



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

STRATEGIEPAPIER

# Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung und Beschäftigung



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Zusammenfassung und Kernbotschaften</b>	<b>8</b>
1.1	Leitbild sozial-ökologische Wirtschaftstransformation nach der Zeitenwende	8
1.2	Zusammenfassung der Aktionsfelder	10
<b>2</b>	<b>Rahmenbedingungen und Situationsanalyse</b>	<b>11</b>
2.1	Wesentliche Herausforderungen, Entwicklungspotenziale und Megatrends	11
2.1.1	Wirtschafts- und Finanzsysteme	11
2.1.2	Unternehmen und Investitionen	12
2.1.3	Berufliche Bildung und Arbeitsmarkt	13
2.1.4	Handel und Lieferketten	14
2.1.5	Digitalisierung	14
2.2	Internationaler Kontext und Erfahrung in der Zusammenarbeit mit anderen Partnern	15
<b>3</b>	<b>Strategische Schlussfolgerungen</b>	<b>18</b>
3.1	Ansatz und Interessen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit	18
3.2	Entwicklungspolitische Ziele	20
<b>4</b>	<b>Zukünftige Ausrichtung der deutschen EZ in den Aktionsfeldern: Strategische Vorgaben</b>	<b>21</b>
4.1	Aktionsfeld 1 Berufliche Bildung	21
4.2	Aktionsfeld 2 Privatsektor- und Finanzsystementwicklung	23
4.3	Aktionsfeld 3 Sozial-ökologische Lieferketten, Handel und nachhaltige Infrastruktur	29
4.4	Initiativthema Digitalisierung und Daten	33
<b>5</b>	<b>Erfolgsbewertung</b>	<b>35</b>

# Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
ACWL	<i>Advisory Centre on WTO Law</i> Beratungszentrum für das Recht der Welthandelsorganisation
ADB	<i>Asian Development Bank</i> Asiatische Entwicklungsbank
AfCFTA	<i>African Continental Free Trade Area</i> Panafrikanische Freihandelszone
AFI	<i>Alliance for Financial Inclusion</i> Allianz für finanzielle Inklusion
AfT	<i>Aid for Trade</i> Initiative der WTO im Bereich der handelsbezogenen Entwicklungszusammenarbeit
AKP	Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMF	Bundesministerium der Finanzen
BMWK	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BTCA	<i>Better than Cash Alliance</i> Weltweite Vereinigung von Regierungen, Unternehmen und internationalen Organisationen, die den Übergang des Barzahlungsverkehrs zu digitaler Zahlungsweise beschleunigen will
CGAP	<i>Consultative Group to Assist the Poor</i> Globale Partnerschaft für den Zugang armer Menschen zu finanziellen Dienstleistungen
CwA	<i>Compact with Africa</i> G20-Initiative zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Privatinvestitionen und Infrastruktur sowie Beschäftigungsmöglichkeiten in den teilnehmenden afrikanischen Ländern
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DAC	<i>Development Assistance Committee</i> Ausschuss für Entwicklungshilfe der OECD

DC dVET	<i>Donor Committee for Dual Vocational Education and Training</i> Geberkomitee für duale Berufsbildung
DCED	<i>Donor Committee for Enterprise Development</i> Geberkomitee für Unternehmensentwicklung
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
DIE	Deutsches Institut für Entwicklungspolitik
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
EIF	<i>Enhanced Integrated Framework</i> WTO-Fonds, der LDCs beim Ausbau ihres Handels unterstützt
EIGE	<i>European Institute for Gender Equality</i> Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen
ETF	<i>European Training Foundation</i> Europäische Stiftung für Berufsbildung
EU	Europäische Union
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FZ	Finanzielle Zusammenarbeit
G7	Gruppe der Sieben (wichtigsten Industrie- und Schwellenländer)
G20	Gruppe der Zwanzig (wichtigsten Industrie- und Schwellenländer)
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
GOVET	<i>German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training</i> Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskoooperation
GPFI	<i>Global Partnership for Financial Inclusion</i> Globale Partnerschaft für finanzielle Teilhabe
ICR	<i>Investment Climate Reform Facility</i> Vom BMZ und europäischen Partnern gesteuerte Beratungsfazilität zur Verbesserung des Geschäftsklimas
IDA	<i>International Development Association</i> Internationale Entwicklungsorganisation
IFC	<i>International Finance Corporation</i> Internationale Finanz-Corporation
IFI	Internationale Finanzinstitution
ILO	<i>International Labour Organisation</i> Internationale Arbeitsorganisation

ISO	<i>International Organization for Standardization</i> Internationale Organisation für Normung
ITC	<i>International Trade Centre</i> Internationales Handelszentrum
JET	<i>Jobs and Economic Transformation</i> Agenda zur Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen, der Befähigung von Arbeitnehmer*innen sowie deren Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KKMU	Kleinst-, Klein- und mittlere Unternehmen
LDCs	<i>Least developed countries</i> Am wenigsten entwickelte Staaten
MFA	<i>Ministry for Foreign Affairs</i> Norwegisches Außenministerium (Federführung in Entwicklungszusammenarbeit)
NORAD	<i>Norwegian Agency for Development Cooperation</i> Norwegische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (dem norwegischen Außenministerium MFA untergeordnet)
NRO	Nichtregierungsorganisation
ODA	<i>Official Development Assistance</i> Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit
OECD	<i>Organisation for Economic Co-Operation and Development</i> Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PPIAF	<i>Public-Private Infrastructure Advisory Facility</i> Beratungseinrichtung für öffentlich-private Infrastruktur
PPP	<i>Public-Private Partnership</i> Öffentlich-private Partnerschaft
PTB	Physikalisch-Technische Bundesanstalt
SDGs	<i>Sustainable Development Goals</i> Ziele für Nachhaltige Entwicklung
SECO	<i>Secrétariat d'État à l'économie</i> Staatssekretariat für Wirtschaft der Schweiz
SPS	<i>Sanitary and phytosanitary [measures]</i> Hygiene- und Pflanzenschutzmaßnahmen

TESSD	<i>Trade, Environment and Sustainable Development</i> Diskussionsformat einiger WTO-Komitees zu den Themen Handel, Umwelt und Nachhaltiger Entwicklung
TZ	Technische Zusammenarbeit
UNCDF	<i>United Nations Capital Development Fund</i> Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen
UNCITRAL	<i>United Nations Commission on International Trade Law</i> Kommission der Vereinten Nationen für internationales Handelsrecht
UNCTAD	<i>United Nations Conference on Trade and Development</i> Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung
UNEP	<i>United Nations Environment Programme</i> Umweltprogramm der Vereinten Nationen
UNEP FI	<i>United Nations Environment Programme Finance Initiative</i> Finanz-Initiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen
UNESCO	<i>United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization</i> Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
UNEVOC	<i>UNESCO-UNEVOC International Centre for Technical and Vocational Education and Training</i> Internationales Zentrum für Berufsbildung der UNESCO
UNHCR	<i>United Nations High Commissioner for Refugees</i> Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
UNIDO	<i>United Nations Organisation for Industrial Development</i> UN-Organisation für industrielle Entwicklung
UNSGSA	<i>UN Secretary-General's Special Advocate for Inclusive Finance for Development</i> Sonderbeauftragte des VN-Generalsekretärs für finanzielle Inklusion und Entwicklung
VN	Vereinte Nationen
WAIPA	<i>World Association of Investment Promotion Agencies</i> Weltvereinigung der Investitionsförderagenturen
We-Fi	<i>Women Entrepreneurs Finance Initiative</i> Initiative zur Finanzierung von Unternehmerinnen
WTO	<i>World Trade Organization</i> Welthandelsorganisation
ZDH	Zentralverband des Deutschen Handwerks

# 1 Zusammenfassung und Kernbotschaften

## 1.1 Leitbild sozial-ökologische Wirtschaftstransformation nach der Zeitenwende

Die Kernthemenstrategie Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung, Beschäftigung beruht auf dem Leitbild der sozial-ökologischen Wirtschaftstransformation nach der Zeitenwende und leistet wesentliche Beiträge zu den entwicklungspolitischen Prioritäten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ):

In den Partnerländern des BMZ erfordern multiple Krisen eine grundlegende sozial-ökologische Transformation der Wirtschaftssysteme, um nachhaltige Entwicklung auch künftig zu ermöglichen. Zugleich haben viele unserer Partnerländer gute Voraussetzungen (demographische Struktur, innovative urbane Zentren, strategische Rohstoffe und verfügbare Technologien), um eine sozial-ökologische Transformation der Wirtschaftssysteme umzusetzen. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) beschreibt diesen Transformationsprozess als „greening the economy in a way that is as fair and inclusive as possible to everyone concerned, creating decent work opportunities and leaving no one behind.“ Daher richtet das BMZ seine wirtschaftliche Zusammenarbeit auf bilateraler und multilateraler Ebene sowie mit der deutschen Wirtschaft so aus, dass Partnerländer und deren Gesellschaften resilienter werden und von der sozial-ökologischen Transformation profitieren.

Ein anpassungsfähiges Wirtschaftssystem und ein stabiles Finanzsystem bilden eine wichtige Basis für eine resiliente Gesellschaft. Die sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft bedeutet den Wandel hin zu Wirtschaftssystemen, die sozial gerecht, ökologisch nachhaltig, digital und wettbewerbsfähig sind. Bisher benachteiligte Bevölkerungsgruppen dürfen durch die Transformation nicht weiter marginalisiert werden, sondern sollten im Sinne der feministischen Entwicklungspolitik von den Veränderungen profitieren.

Diesem Leitbild folgend wird sich die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit ihren Partnerländern – in Abhängigkeit des Partnerwunsches – künftig im Bereich Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung und Beschäftigung vor allem auf solche Maßnahmen konzentrieren, mit denen die Wirtschafts-, Finanz- und Handelsordnung sowie damit einhergehende Prozesse und Strukturen wie etwa die Fachkräfteentwicklung im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation positiv beeinflusst und proaktiv gestaltet werden können.

Das BMZ setzt sich mit der Förderung einer nachhaltigen Wirtschafts- und Handelspolitik für eine Neuausrichtung der internationalen Zusammenarbeit ein, die klar auf Strukturpolitik setzt. Operativ kommt es darauf an, den Transformationsgedanken fest im bilateralen und sektoralen Portfolio sowie in der Zusammenarbeit mit multilateralen Organisationen und der Privatwirtschaft zu verankern.

Mit folgenden Ansätzen trägt diese Transformation zu den entwicklungspolitischen Prioritäten bei:

- Just Transition vorantreiben: Das BMZ unterstützt den sozial gerechten Übergang zu einer klimagerechten grünen Wirtschaft, indem es sich für ambitionierte wirtschafts-, handels-, arbeitsmarkt- und finanzpolitische Maßnahmen auf globaler, regionaler und lokaler Ebene einsetzt.
- Feministische Entwicklungspolitik etablieren: Das BMZ unterstützt eine gendergerechte sozial-ökologische Wirtschaftstransformation, die dazu beiträgt, strukturelle Ungleichheiten und fortbestehende Ungleichbehandlung zu überwinden. Sie stärkt Rechte, Repräsentanz sowie den Zugang für Frauen in all ihrer Diversität zu zentralen Ressourcen (beispielsweise zu Kapital, Märkten, unternehmerischen Ökosystemen und [Aus-]Bildung).
- Armut, Hunger und Ungleichheit wirksam zurückdrängen: Das BMZ setzt sich für eine nachhaltige Wirtschaftspolitik, eine passive und aktive Arbeitsmarktpolitik sowie eine faire Handelspolitik ein und fördert gute Arbeit als Grundlage für die erfolgreiche Bekämpfung von Armut und Hunger. Das BMZ verfolgt dazu eine inklusive Handelspolitik und setzt sich für eine an der Bekämpfung von Armut orientierte Ausgestaltung von Handelsverträgen und handelsbezogener Entwicklungspolitik ein.
- Globale Gesundheit und körperliche Selbstbestimmung stärken: Eine nachhaltige und gerechte Wirtschafts- und Handelspolitik ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Umgang mit künftigen Pandemien und deren Folgen. Das BMZ konzentriert sich daher auf die Förderung wirtschafts-, finanz- und arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, die die Wirtschaft belastbarer gegenüber künftigen Pandemien machen.

Das Leitbild trägt dabei der Tatsache Rechnung, dass die Digitalisierung zunehmend alle Wirtschaftsbereiche prägt und ein enormes Potenzial für Entwicklung birgt.

Durch eine soziale und ökologische Wirtschaftstransformation werden Armutsbekämpfung, wirtschaftliche Entwicklung und die Schaffung von guten Arbeitsplätzen<sup>1</sup> ermöglicht. Ausbildung und Beschäftigung leisten selbst einen Beitrag zu nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung. Alle diese Elemente tragen über unterschiedliche Wege zu dem übergeordneten Ziel würdiger Lebensbedingungen und chancenreicher Zukunft für alle Menschen in unseren Partnerländern bei. Die Wirtschaft wird zugleich dazu befähigt, zur Begrenzung des Klimawandels sowie zur Anpassung an dessen Folgen, zum Schutz von Biodiversität und Ökosystemen und zur Reduzierung von Verschmutzung wesentlich beizutragen und so die physischen Grundlagen wirtschaftlichen Handelns zu erhalten. Dazu gehört auch die Ausrichtung an klimaneutralen, ressourcenschonenden und widerstandsfähigen resilienten Entwicklungspfaden.

Eine Transformation der Wirtschaftssysteme unter besonderer Berücksichtigung der sozialen sowie der ökologischen Dimension und der Bedürfnisse marginalisierter Personen- und Bevölkerungsgruppen (Just Transition) ist eine der Voraussetzungen, um die Agenda 2030 und ihre Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die Ziele des Pariser Klimaabkommens, des Globalen Biodiversitätsrahmens sowie internationale Umweltziele zu erreichen. Hierfür ist eine gemeinsame Anstrengung von Unternehmen, Staat, Gewerkschaften, Wissenschaft und Zivilgesellschaft notwendig. Das BMZ wirkt dahingehend aktiv auf die internationale Politikgestaltung ein und unterstützt in Kooperation mit den Partnerländern zahlreiche Vorhaben.

<sup>1</sup> Siehe die Definition von „guten Arbeitsplätzen“ auf den Seiten 34, 35.

## 1.2 Zusammenfassung der Aktionsfelder

Das BMZ reagiert mit den Aktionsfeldern „Berufliche Bildung“, „Privatsektor- und Finanzsystementwicklung“ sowie „Sozial-ökologische Lieferketten, Handel und nachhaltige Infrastruktur“ auf globale Herausforderungen. Diese Aktionsfelder sind zentral für die Erreichung einer sozialen und ökologischen Wirtschaftstransformation.

Die drei Aktionsfelder nutzen – wo immer möglich – auch die Potenziale der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und binden das Wissen, die Kompetenz und die Ressourcen der Unternehmen, der verfassten Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und der Gewerkschaften ein. Die Europäische Union (EU), Internationale Finanzinstitutionen (IFIs) sowie Organisationen der Vereinten Nationen (VN) sind besonders wichtige multilaterale Partner\*innen.

Im Aktionsfeld berufliche Bildung fördert das BMZ Maßnahmen der beruflichen Bildung und Hochschulbildung sowie Arbeitsvermittlungangebote und arbeitsmarktpolitische Ansätze für die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften in der Arbeitswelt von heute und morgen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedarfe in ökologisch nachhaltigen Tätigkeitsfeldern, etwa Energieeffizienz und Kreislaufwirtschaft. Durch verbesserte Beschäftigungsfähigkeit finden Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht leichter Arbeit und können somit Einkommen oder Einkommenssteigerungen generieren. Dies ist ein wirkungsvolles Mittel, um monetäre Armut zu reduzieren. Zugleich steigen mit der Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Gründungs- und Innovationskraft der Wirtschaft, was die wirtschaftliche Transformation einschließlich der Entstehung guter Jobs ermöglicht.

Im Aktionsfeld Privatsektor- und Finanzsystementwicklung werden durch wirtschaftspolitische Interventionen privatwirtschaftliche Potenziale in Partnerländern genutzt, um in über 40 Partnerländern im Sinne einer sozial-ökologischen Wirtschaftstransformation Märkte zu schaffen und zu integrieren, Wettbewerbsfähig-

keit, Innovationen und Investitionen zu steigern und so auch das Angebot an guten Arbeitsplätzen zu erhöhen. In der Finanzsystementwicklung fördert das BMZ resiliente und inklusive Finanzsysteme, die einen gleichberechtigten Zugang zu Finanzdienstleistungen ermöglichen und somit einen Beitrag zur Reduzierung von ökonomischen Ungleichheiten leisten können. Dabei mobilisiert die systematische Berücksichtigung von Nachhaltigkeit im Finanzsektor (Sustainable Finance) Kapital für Investitionen in eine inklusive, ressourceneffiziente und treibhausgasarme Wirtschaft und trägt somit wesentlich zu einer erfolgreichen sozial-ökologischen Wirtschaftstransformation bei.

Im Aktionsfeld Sozial-ökologische Lieferketten, Handel und nachhaltige Infrastruktur trägt das BMZ weltweit dazu bei, Länder des globalen Südens in Märkte und Wertschöpfungsketten zu integrieren, die als Motor für eine soziale, inklusive und ökologisch gerechte Wirtschaftstransformation dienen können. Damit dabei möglichst viele Menschen von Handelseffekten profitieren und zugleich die planetaren Grenzen und Menschenrechte respektiert werden, braucht es eine entwicklungsorientierte Gestaltung der Handelspolitik: zum einen gerechte, durchsetzbare Regeln und Normen im internationalen Raum und zum anderen gezielte handelsbezogene Unterstützung für unsere Partnerländer (Aid for Trade). Ergänzend setzt sich das BMZ für die sozial-ökologische Transformation globaler Lieferketten ein, indem es die Einhaltung und Stärkung von Umwelt- und Sozialstandards, die Steigerung der lokalen Wertschöpfung und die Sicherstellung menschenwürdiger Arbeit entlang globaler Liefer- und Wertschöpfungsketten fördert. So können Ungleichheiten, die durch unfaire Handelsbedingungen entlang der globalen Wertschöpfungskette entstehen, abgebaut und Armut langfristig reduziert werden.

Digitalisierung: Allgemeines Ziel deutscher Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Digitalisierung ist es, die vielfältigen Chancen digitaler Technologien zu nutzen – gleichzeitig aber auch die damit einhergehenden Herausforderungen zu adressieren. Abschnitt 4.4 geht darauf gesondert ein, da sich dieses Thema quer durch die drei o.g. Aktionsfelder zieht.

## 2 Rahmenbedingungen und Situationsanalyse

### 2.1 Wesentliche Herausforderungen, Entwicklungspotenziale und Megatrends

Seit 1990 ist das weltweite Bruttoinlandsprodukt von knapp unter 10.000 US-Dollar pro Person auf über 18.500 US-Dollar pro Person gestiegen.<sup>2</sup> Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Menschen, die in extremer Armut leben (unter 1,90 US-Dollar am Tag), von 1,9 Milliarden auf unter 574 Millionen gesunken.<sup>3</sup> Allerdings sind Regionen wie Subsahara-Afrika von dieser Entwicklung in großen Teilen ausgenommen. Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine haben global zudem zum ersten Anstieg der extremen Armut seit 1998 geführt. Des Weiteren ist die Einkommensungleichheit zwischen und innerhalb vieler Länder und Regionen gleich geblieben oder sogar angewachsen, insbesondere in vielen asiatischen Ländern. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern besonders persistent.

Die Wirtschafts- und Finanzsysteme der Partnerländer des BMZ stehen noch immer vor großen Herausforderungen: mangelnde Wettbewerbsfähigkeit, ungleicher Ressourcenzugang, niedrige Produktivität, Übernutzung des Naturkapitals, eine ungleiche Vermögens- und Einkommensverteilung, weit verbreitete Defizite bei menschenwürdiger Arbeit sowie mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten hemmen nachhaltiges Wachstum und Entwicklung und untergraben den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Länder. In den meisten Ländern niedrigen und mittleren Einkommens fehlen gute Arbeitsplätze für die

teilweise stark wachsende Bevölkerung. Mangelnde soziale Sicherung und fehlende Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung lassen viele Menschen unter ihren Potenzialen bleiben.

Megatrends wie der menschengemachte Klimawandel, der Verlust biologischer Vielfalt, zunehmende Verschmutzung und Übernutzung natürlicher Ressourcen, Flucht und Vertreibung, Digitalisierung sowie Urbanisierung können zu wachsenden Ungleichheiten führen, verändern die Struktur von Wirtschaft und Arbeit sowie die Rolle von Finanzsystemen und üben weiter Druck auf Wirtschafts- und Finanzsysteme aus. Die seit einigen Jahren wieder steigende Zahl von Konflikten und Krisen, wie zum Beispiel Pandemien, und nun auch die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, werfen erreichte Entwicklungsschritte immer wieder zurück.<sup>4</sup> Um die SDGs zu erreichen, braucht es eine ökologische Neugestaltung der Wirtschaftssysteme, welche die sozialen Dimensionen und die Bedürfnisse von Frauen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen in den Blick nimmt und die ökologischen, ökonomischen und sozialen Kosten und Nutzen der Transformation gerecht verteilt.

#### 2.1.1 Wirtschafts- und Finanzsysteme

Viele Länder haben Aufholbedarf in Bezug auf die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit des Privat- und Finanzsektors und die damit einhergehenden Beschäftigungsmöglichkeiten. Gerade beim Geschäfts- und Investitionsklima gibt es Verbesserungsbedarf.<sup>5</sup> Das gilt auch für wirtschaftspolitische Regulierung und Standardisierung, die den Rahmen so setzen, dass sich

2 Worldbank Data, 2023: <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.PP.CD>

3 World Bank, Poverty Overview: <https://www.worldbank.org/en/topic/poverty/overview>

4 Center for Security Studies, 2017

5 Weltwirtschaftsforum (2019), The Global Competitiveness Report, vgl. Seite 13 insbesondere die Kategorie „Institutions“. Die afrikanischen Länder südlich der Sahara schneiden hier am schlechtesten ab, gefolgt von Lateinamerika und der Karibik.

marktwirtschaftlicher Wettbewerb entfalten kann,<sup>6</sup> Investitionen in ökologisch nachhaltige Lösungen gelenkt und eine geschlechtergerechte Wirtschaft ermöglicht werden. Gleiches gilt beim Kampf gegen Korruption und Geldwäsche sowie beim Einsatz für Wettbewerbsrecht und transparente Investitionsbedingungen.<sup>7</sup> Die Umsetzung der internationalen Nachhaltigkeits-, Klima- und Umweltziele sowie der Umgang mit Ressourcenknappheit und Umweltverschmutzung gehen einher mit einer notwendigen und umfassenden sozialen und ökologischen Transformation des Wirtschafts- und Finanzsystems sowie des Arbeitsmarktes<sup>8</sup> – immer auch im Verständnis einer Just Transition.

Ein funktionsfähiges Finanzsystem trägt entscheidend zum Wirtschaftswachstum und zur Stabilität eines Landes bei. Wenngleich die finanzielle Einbindung<sup>9</sup> weltweit zugenommen hat, werden nicht alle Teile der Bevölkerung angemessen berücksichtigt – teilweise in Abhängigkeit von Geschlechterrollen -, und das Finanzsystem bleibt in vielen Partnerländern weiterhin ein Entwicklungsengpass.

Die Finanzsysteme stehen vor der Herausforderung, den Auswirkungen des Klimawandels, den anhaltenden sozialen Ungleichheiten, der Übernutzung des Naturkapitals und dem Verlust biologischer Vielfalt adäquat zu begegnen. So müssen Nachhaltigkeitsrisiken konsequent berücksichtigt und das Kredit- und Investitionsportfolio neben

Rentabilität auch an der Vermeidung negativer Wirkungen und der Förderung positiver Wirkungen im Sinne einer sozialen und nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden (Sustainable Finance).

## 2.1.2 Unternehmen und Investitionen

Unternehmen sind wesentlich für eine erfolgreiche sozial-ökologische Wirtschaftstransformation. Als treibende Innovationskraft können und müssen sie durch Investitionen positive Impulse für eine nachhaltige Entwicklung setzen.<sup>10</sup> Die Finanzierungslücke zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 hat sich seit der COVID-19-Pandemie noch einmal deutlich erhöht und beträgt nun 3,9 Billionen US-Dollar. Es wird geschätzt, dass bis 2025 jährlich weitere 400 Milliarden US-Dollar hinzukommen.<sup>11</sup> Neben öffentlichen Investitionen sind somit mehr private Investitionen nötig. Allerdings tragen Unternehmen auch wesentlich zu den globalen Treibhausgasemissionen, dem Ressourcenverbrauch, der Umweltverschmutzung<sup>12</sup> und dem Biodiversitätsverlust bei.

Damit Unternehmen mit ihren Investitionen zu einer innovativen und sozial inklusiven sowie einer klima-, umwelt- und ressourcenschonenden Wirtschaft beitragen können, sind Anreize und politische Rahmenbedingungen notwendig, die soziales und ökologisches Handeln

6 In einem Index zu Qualität von Regulierungen von 2019 (bei dem die Wahrnehmung erfasst wird bzgl. der Fähigkeit von Regierungen, eine solide Politik und Regulierungen zu formulieren, die die Entwicklung des Privatsektors ermöglichen und fördern) befinden sich alle Industrieländer unter den 55 Ländern mit der höchsten Bewertung, während bei den Plätzen 56 bis 192 nur Entwicklungs- und Schwellenländer zu finden sind. Worldwide Governance Indicators Project nach Kaufmann, Daniel, Aart Kraay and Massimo Mastruzzi (2010). „The Worldwide Governance Indicators: Methodology and Analytical Issues“.

7 Siehe Transparency International, Corruption Perceptions Index 2021. Hier schneiden die afrikanischen Länder südlich der Sahara durchschnittlich am schlechtesten ab. Die Regionen Osteuropa und Zentralasien sowie der Nahe Osten und Nordafrika liegen ebenfalls unter dem globalen Durchschnitt.

8 Im Folgenden als ökologische und soziale Wirtschaftstransformation benannt.

9 Im international verwendeten Begriff der financial inclusion geht es insbesondere um die Einbindung von bisher marginalisierte Bevölkerungsgruppen.

10 Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit, Evaluierungssynthese Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, 2021, S.22. [https://www.deval.org/fileadmin/Redaktion/PDF/05-Publikationen/Berichte/2021\\_Synthese\\_ZmPW/DEval\\_2021\\_Zusammenarbeit\\_mit\\_der\\_Privatwirtschaft\\_Synthese\\_web.pdf](https://www.deval.org/fileadmin/Redaktion/PDF/05-Publikationen/Berichte/2021_Synthese_ZmPW/DEval_2021_Zusammenarbeit_mit_der_Privatwirtschaft_Synthese_web.pdf)

11 OECD Global Outlook on Financing for Sustainable Development, 2023. <https://doi.org/10.1787/fcbe6ce9-en>

12 KMUs sind für 70 Prozent der globalen Verschmutzung und 60 Prozent der globalen industriellen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. Dies reflektiert teilweise deren relativ niedrigere Effizienz: Das am wenigsten effizienteste Viertel der Unternehmen ist für ungefähr die Hälfte des negativen Umwelteinflusses des Privatsektors verantwortlich. <https://intracen.org/resources/publications/sme-competitiveness-outlook-2021-empowering-the-green-recovery>

befördern und belohnen. Außerdem müssen schädliche Anreize abgebaut werden, die einer sozial-ökologischen Ausrichtung der Wirtschaft entgegenstehen. Zudem kann der lokale (oft informelle) private Sektor vielerorts nicht mit arbeitsrechtlich attraktiveren Beschäftigungsangeboten des öffentlichen Sektors konkurrieren. Darum ist eine gezielte Förderung des Privatsektors notwendig (vgl. Abschnitt 4.2).

Frauen in all ihrer Diversität<sup>13</sup> sowie marginalisierte Bevölkerungsgruppen sind häufiger von informeller Beschäftigung, und somit auch von mangelndem Sozialschutz oder mangelnden Arbeitsrechten betroffen.<sup>14,15</sup> Auch ist die Qualifizierungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen in vielen Ländern deutlich niedriger. Insbesondere die Förderung von Frauen in den Bildungssystemen und als Fachkräfte und Unternehmerinnen (wirtschaftliche Teilhabe von Frauen) steht daher im Fokus einer feministischen Entwicklungspolitik. Mit der Steigerung der Erwerbstätigkeit von Frauen wird neben den positiven Auswirkungen auf Selbstbestimmung, Kindergesundheit und Bildung auch die Einkommensungleichheit sowie die soziale Ungleichheit in Gesellschaften reduziert und zugleich ein höheres Wirtschaftswachstum erreicht.

Die internationale Zusammenarbeit kann dazu beitragen, Investitionen in umweltfreundliche, klimaneutrale und sozial inklusive Geschäftsfelder zu unterstützen, indem sie Regierungen bei der Entwicklung und Umsetzung wirtschaftspolitischer Strategien beratend zur Seite steht.

### 2.1.3 Berufliche Bildung und Arbeitsmarkt

Um eine soziale und ökologische Wirtschaftstransformation im Verständnis einer Just Transition zu erreichen, ist eine den lokalen Arbeitsmärkten angepasste berufliche Aus- und Weiterbildung – mit einem Fokus auf Frauen sowie marginalisierte Personen und Gruppen – ein wichtiger Hebel. Die Verfügbarkeit gut ausgebildeter Fachkräfte ist eine wichtige Voraussetzung für hohe Beschäftigungsraten, für eine wettbewerbsfähige, nachhaltige Wirtschaft und einen funktionsfähigen öffentlichen Sektor. Es ist insbesondere notwendig, Qualifizierungsbedarfe sich wandelnder Arbeitsmärkte stärker in der Berufs- und Hochschulbildung abzubilden und damit zugleich den gewünschten sozialen und ökologischen Umbau zu beschleunigen. Während sich die erwerbsfähige Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara bis 2030 um zwei Drittel, von 370 Millionen auf über 600 Millionen Menschen, erhöhen wird,<sup>16</sup> partizipieren mehr als 20 Prozent der Jugendlichen in Afrika nicht an Bildung, Ausbildung oder Beschäftigung. Gleichzeitig droht ein „brain drain“, durch Abwanderung von Fachkräften entwicklungshemmend zu wirken. Menschen mit Behinderungen sind außerdem häufig von Berufsbildungsmaßnahmen ausgeschlossen und haben einen schlechteren Zugang zum Arbeitsmarkt.<sup>17</sup>

In vielen Partnerländern zielen nationale Beschäftigungsstrategien (und übergeordnete Wachstumsstrategien) auf einen beschäftigungsintensiven Strukturwandel ab. Dabei fehlt es jedoch häufig an gut funktionierenden Arbeitsmarktinstitutionen und Abstimmungsmechanismen, die diesen Strukturwandel unterstützen würden. Weiterhin fehlen häufig ausreichende gender-responsive soziale Sicherungssysteme, die

13 Im Folgenden wird der Begriff „Frauen“ stets LGBTIQ+-inklusiv verstanden. Der Begriff „Gleichstellung der Geschlechter“ umfasst ebenfalls alle Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen, vgl. Abschnitt 3.2 „Entwicklungspolitische Ziele“.

14 In Ländern des Global Südens beträgt der Anteil von Arbeiterinnen, die informell beschäftigt sind, 92 Prozent, der Anteil der männlichen Arbeiter beträgt 87 Prozent. *Women and Men in the Informal Economy – A Statistical Brief (ilo.org)*

15 Die Beschäftigungsrate von Menschen mit Behinderung ist 10 bis 15 Prozent niedriger als die von Menschen ohne Behinderungen. Nur 20 Prozent der Frauen mit Behinderungen sind beschäftigt. WHO 2011 World Disability Report (<https://www.who.int/publications/i/item/9789241564182>)

16 Angaben nach WEF 2017 ([http://www3.weforum.org/docs/WEF\\_EGW\\_FOJ\\_Africa.pdf](http://www3.weforum.org/docs/WEF_EGW_FOJ_Africa.pdf))

17 WHO 2011 World Disability Report (<https://www.who.int/publications/i/item/9789241564182>)

ein Zurückfallen in absolute Armut verhindern und die hohe Beschäftigungsrate im informellen Sektor berücksichtigen.

Das Fehlen kollektiver Verhandlungssysteme und verhandlungsstarker Gewerkschaften auf dem Arbeitsmarkt wirkt hemmend auf das Beschäftigungswachstum. Ein Sozialdialog sollte arbeits- oder sozialrechtlichen Entscheidungen vorgeschaltet werden, einerseits um die Hürden für neue Arbeitsplätze im formellen Sektor nicht zu erhöhen, andererseits um Missstände nicht zu ignorieren. Dabei sind die Teilhabe von und die Mitgestaltung durch Frauen sowie marginalisierter Personengruppen für einen gerechten und nachhaltigen Erfolg zentral.

#### 2.1.4 Handel und Lieferketten

Neben teils ungerechten Strukturen des weltweiten Wirtschaftssystems erschweren schwache produktive Kapazitäten, mangelnde Wirtschaftsinfrastruktur, Betrug bei der Deklaration von Handelsgütern, ineffiziente und intransparente Zollprozesse und nichttarifäre Hindernisse weiterhin die Teilnahme von Ländern des globalen Südens an regionalem und internationalem Handel. Ein zentraler Fokus deutscher Unterstützung sollte auch weiterhin auf Afrika liegen: Der innerafrikanische Handel ist mit 16 Prozent Anteil wenig ausgeprägt (vgl. EU: 68 Prozent). Bei einer ambitionierten Umsetzung der Afrikanischen Freihandelszone (AfCFTA) könnten der innerafrikanische Handel um bis zu 110 Prozent und Afrikas Industriegüter-Exporte in die Welt um

50 Prozent steigen.<sup>18</sup> Die AfCFTA hat damit das Potenzial, bis 2035 rund 30 Millionen Menschen aus extremer und 68 Millionen aus moderater Armut zu befreien.

Weitere Potenziale ergeben sich aus der sozial-ökologischen Transformation globaler Lieferketten. Globale Wertschöpfungsketten machen rund 80 Prozent des Welthandels aus. Im Übergang von der fossilen zur klimaverträglichen Weltwirtschaft haben wir jetzt die historische Chance, die Lieferketten der Zukunft sozial und ökologisch auszurichten und Kosten wie Nutzen gerecht zu verteilen. Je mehr die Wirtschaft der Partnerländer zur Wertschöpfung in neuen ökologischen Branchen beiträgt, desto größer wird die Akzeptanz für die erforderliche Transformation.

#### 2.1.5 Digitalisierung

Digitalisierung ist für die Erreichung der SDGs unerlässlich<sup>19</sup> und ist dabei mit vielen Chancen, aber auch einigen Risiken verbunden. Sie kann die wirtschaftliche Entwicklung von Partnerländern, die Qualität beruflicher Bildung sowie die Schaffung von Beschäftigung entscheidend unterstützen, schafft aber zugleich auch neue Herausforderungen.<sup>20,21,22,23,24</sup>

Durch die Nutzung digitaler Technologien können zum Beispiel mehr Menschen Zugang zu Lerninhalten erhalten. Zwischen 2011 und 2017 haben zudem 1,2 Milliarden Erwachsene, darunter Frauen, junge Menschen und besonders marginalisierte Personen und Gruppen, ein

18 World Bank Group, The African Continental Free Trade Area – Economic and Distributional Effects, 2020, Seite 46.

<https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/34139/9781464815591.pdf>

19 WBGU „Unsere gemeinsame digitale Zukunft“ (2019)

20 UNSGSA, BTCA, UNCDF und Weltbank (2018). *Igniting SDG Process through Digital Financial Inclusion*.

21 EIGE (2019). *Gender equality and youth: opportunities and risks of digitalization*.

22 Breuer, A., Landman, T., & Farquhar, D. (2015). Social media and protest mobilization: Evidence from the Tunisian revolution. *Democratization*, 22(4), 764–792.

23 Die Digitalisierung wird langfristig viele Berufe und Sektoren entbehrlich machen. Um betroffene Arbeitnehmende erfolgreich in neue digitale Arbeitsumgebungen zu integrieren, werden diese sich erheblich anpassen müssen. (OECD (2019) *Skills Outlook 2019. Thriving in a Digital World*. Weltbank (2019). *World Development Report 2019*.) Zudem muss eine effiziente Ressourcennutzung sichergestellt werden, sodass die digitale Transformation nicht zu einem Anstieg des Gebrauchs fossiler Energien führt. (BMWi (2020). *Digitale Ordnungspolitik*.)

24 DIE (2020). *Vertieft die Pandemie die digitale Kluft?*

Konto eröffnen können und damit Zugang zu Finanzdienstleistungen erhalten.<sup>25</sup> Durch die Digitalisierung können sich Unternehmen, die bislang vom globalen Handel abgeschnitten waren, über E-Commerce kostengünstig und einfach eben dort integrieren.<sup>26</sup> Die Digitalisierung von Produktionsprozessen bietet die Möglichkeit von Kosteneinsparungen und Qualitätsverbesserungen sowie Chancen für innovative Produkte, Dienstleistungen, Geschäfts- und Arbeitsplatzmodelle und damit für neue Arbeitsplätze. Digitalisierung bietet zudem die Chance, durch Effizienzsteigerungen zur Erreichung der Klimaziele beizutragen.

So gesehen birgt Digitalisierung zweifelsohne enormes Potenzial. Auf der anderen Seite umfasst sie aber auch volks- und betriebswirtschaftliche sowie gesellschaftspolitische Risiken wie länderübergreifende Aus- und Rückverlagerung von Arbeitsplätzen, Oligopol-Bildung im Bereich der Digitalwirtschaft, informelle Beschäftigungsverhältnisse und mangelnden Arbeitsschutz in der digitalen Plattformökonomie sowie digitale Überwachung in Betrieben, von Nutzenden und Anwendenden, als auch ganzer Bevölkerungsteile. Der wachsende Energie- und Wasserbedarf der Rechenzentren bringt nicht zuletzt auch steigende ökologische Kosten mit sich.

Hinzu kommt, dass nach wie vor die Hälfte der Menschheit keinen funktionierenden Zugang zum Internet hat und so strukturell von den Chancen und Möglichkeiten der digitalen Transformation ausgeschlossen wird.<sup>27</sup> Das ist nicht nur eine Frage des technischen Zugangs, des sogenannten coverage gap. So hat sich zwar der Anteil der Menschen, die aufgrund fehlender Infrastruktur oder Netzabdeckung keinen Zugriff auf das mobile Internet haben, im Zeitraum von 2014 bis 2020 weltweit

um 70 Prozent verringert.<sup>28</sup> Gleichwohl sind viele Menschen weiterhin von der Nutzung des Internets ausgeschlossen, sei es wegen fehlender digitaler Kompetenzen, mangelnder Sicherheit im digitalen Raum, zu hoher Kosten, mangelnder Barrierefreiheit oder wegen des Fehlens relevanter Angebote. Dieser sogenannte usage gap blieb im oben genannten Zeitraum nahezu konstant, sodass rund 44 Prozent der Menschheit das Internet de facto nicht nutzen können.<sup>29</sup>

Frauen und Mädchen sind dabei besonders betroffen. In den LDCs, den am wenigsten entwickelten Ländern, hat jeder fünfte Mann Zugang zum Internet – aber nur jede siebte Frau.<sup>30</sup> Weltweit können rund 250 Millionen weniger Frauen und Mädchen das Internet nutzen als Männer und Jungen. Dieser Umstand wird als digital gender divide beschrieben. Dieser und weiteren Herausforderungen stellt sich die Digitalpolitik des BMZ.

## 2.2 Internationaler Kontext und Erfahrung in der Zusammenarbeit mit anderen Partnern

Die deutsche Entwicklungspolitik kann auf umfangreiche Erfahrungen zurückgreifen, die sie im Themenbereich über die letzten Jahre und Jahrzehnte gesammelt hat. 2019 stammten ca. 21 Prozent der ODA-Mittel aus Deutschland, welche die Mitglieder des Development Assistance Committee (DAC) für berufliche Bildung, Privatwirtschafts- und Finanzsystementwicklung sowie sozial-ökologische Lieferketten und Handel aufwenden. Deutschland ist damit zweitgrößter

25 The Global Findex Database 2017. Aktuell existieren 1,2 Milliarden registrierte mobile Geldbörsen. *State of the Industry Report on Mobile Money 2021* (gsma.com)

26 WTO (2021): WTO Chairs Programme. Adapting to the digital trade era: challenges and opportunities. Maarten Smeets (Hrsg.). Genf

27 GSMA Intelligence (14.10.2021): <https://www.gsma.com/mobilefordevelopment/blog/the-state-of-mobile-internet-connectivity-the-coverage-gap-continues-to-narrow-but-the-usage-gap-remains-wide/>

28 ebd.

29 ebd.

30 World Bank Group, World Development Report 2021, Seite 164

Geber (hinter den USA mit rund 25 Prozent der bereitgestellten Mittel).<sup>31</sup> Dazu kommen noch erhebliche Mittel für nachhaltige Infrastruktur.<sup>32</sup>

### Multilaterale Prozesse

Zentrale Partnerin der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist die Europäische Union (EU) als supranationale Organisation. Von besonderer Bedeutung hierfür ist der Team Europe-Ansatz, ein übergreifender Ansatz der gemeinsamen europäischen Entwicklungszusammenarbeit. Er umfasst sowohl den Anspruch, in internationalen Foren mit einer Stimme zu sprechen, als auch ganz konkrete „Team-Europe-Initiativen“ mit (Gruppen von) Partnerländern zu bilden. Seit die EU-Kommission diesen Ansatz 2021 formuliert hat, bringt sich das BMZ mit seinen Ansätzen hier ein.<sup>33</sup> Das BMZ vertritt die Bundesregierung in der Weltbankgruppe und den Regionalen Entwicklungsbanken,<sup>34</sup> und ist einer der großen Financiers von Treuhandfonds (zum Beispiel für Klimafolgenminderung und -anpassung mit engem Wirtschaftsbezug, für Entwicklungspartnerschaften und wirtschaftliche Infrastruktur, für die Schaffung von Arbeitsplätzen, für die Berücksichtigung von Naturkapital bei wirtschaftlichen Entscheidungen und auf Finanzmärkten, sowie Bildung, Handel und nachhaltige Lieferketten).

Die deutsche Entwicklungspolitik thematisiert diese Anliegen auch im Rahmen der G7 sowie der G20, der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer. Ein Beispiel ist der Compact with Africa (CwA), der unter deutscher G20-Präsidentschaft initiiert wurde, um private Investitionen in Afrika zu fördern. Das Hauptziel des CwA ist es, die

Attraktivität privater, nachhaltiger Investitionen durch wesentliche Verbesserungen der wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen zu erhöhen. Ein weiteres Beispiel ist die Women Entrepreneurs Finance Initiative (We-Fi), die 2017 unter deutscher G20-Präsidentschaft ins Leben gerufen wurde. Sie zielt auf die Stärkung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen sowie die Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter.

Das BMZ arbeitet im Rahmen der Addis Ababa Action Agenda, den sich die Teilnehmer\*innen des Financing for Development-Prozesses 2015 gegeben haben. Auf multilateraler Ebene arbeitet das BMZ mit einer Vielzahl weiterer Akteur\*innen zusammen. Für eine detailliertere Betrachtung verweisen wir auf Abschnitt 4.2.

### Kooperation mit der Privatwirtschaft

Im Sinne von SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ hat die deutsche Entwicklungszusammenarbeit die Kooperation mit der deutschen, europäischen und lokalen Privatwirtschaft für mehr nachhaltige, beschäftigungswirksame Investitionen und arbeitsmarktorientierte berufliche Aus- und Weiterbildung sowie verantwortungsvolles Unternehmer\*innentum verstärkt. Die thematische Zusammenarbeit mit deutschen und europäischen Unternehmen und Verbänden reicht von Ausbildung und Beschäftigung über klima- und umweltfreundliche Lieferketten bis hin zum Einsatz grüner und digitaler Technologien. Allein in den laufenden Entwicklungspartnerschaften der letzten zehn Jahre konnten durch Projekte des BMZ gemeinsam mit Unternehmen, Kammern und Verbänden rund 700 Millionen Euro an

31 Eigene Berechnungen basierend auf OECD Query Wizard for International Development Statistics. Berücksichtigte CRS-Codes nach Schwerpunkt: Wirtschaftspolitik (15110, 16062, 25020, 33110-33150, 33181), Privatwirtschaftsförderung (25010, 32110-32140, 32163-32166, 32168-32172, 32182, 32210), Finanzsystementwicklung (24010-24040, 24081, 31193), Berufliche Bildung und Arbeitsmarkt (11120, 11330, 11430, 16020, 31181, 43081), Tourismus (33210), IKT (22010, 22020, 22040).

32 Da Energie-, Wasser- und Verkehrsinfrastruktur in anderen Kernthemen eine wichtige Rolle spielten, wurde hier keine Berechnung vorgenommen.

33 Eine detaillierte Nennung der multilateralen Kooperationen findet sich in den einzelnen Aktionsfeldern.

34 In der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD) ist Deutschland viertgrößter Anteilseigner. Im Vergleich der Geber der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA) – dem Fonds der Weltbank für die ärmsten Länder – steht Deutschland mit einem Beitrag von etwa 1,6 Milliarden Euro ebenso an vierter Stelle. Auch bei den Regionalen Entwicklungsbanken zählt Deutschland zu den wichtigsten Anteilseignern. In der Afrikanischen Entwicklungsbank (AfDB) ist Deutschland mit einem Anteil von 4,8 Prozent drittgrößtes nicht-regionales Mitglied, in der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) mit 4,3 Prozent sechstgrößtes nicht-regionales Mitglied und in der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank (IDB) mit 1,9 Prozent viertgrößtes nicht-regionales Mitglied.

zusätzlichen Direktinvestitionen für die Entwicklungsziele mobilisiert werden.<sup>35</sup> Die Finanzielle Zusammenarbeit hat nach Angaben der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit ihren Vorhaben in den Jahren 2012 bis 2020 insgesamt rund 3,9 Milliarden Euro an privatem Kapital mobilisiert. Diese Zahlen zeigen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung und Beschäftigung.

### Nichtstaatliche Kooperationen

Die deutsche Entwicklungspolitik arbeitet am Aufbau von Kooperationen auch mit weiteren nichtstaatlichen Akteur\*innen der Zivilgesellschaft wie Vertretungen von Arbeitnehmer\*innen (Gewerkschaften) sowie Nichtregierungsorganisationen, um eine möglichst breite Allianz für gute Ausbildung, Beschäftigung, Einkommen und finanzielle Inklusion zu ermöglichen. Die deutsche Entwicklungspolitik unterstützt auch Unternehmer\*innen der Diaspora in Deutschland bei Gründungen von Start-ups in ihren Herkunftsländern. Nichtstaatliche Akteur\*innen leisten einen wesentlichen Beitrag für gute Arbeitsplätze, indem sie u. a. im Bereich der beruflichen Bildung Qualifizierungsmaßnahmen anbieten, Finanzdienstleistungen bereitstellen und zur Handelsförderung beitragen. Zur Verwirklichung der Menschenrechte und einer verantwortungsvollen Entwicklung, die den Verbraucherschutz betont, ist ihre aktive Mitwirkung unabdingbar.

### Handlungsfelder anderer Ministerien

Mit Blick auf die Themen Investitionen in Afrika, Tourismus, Handel, Beschäftigung und Digitalisierung findet ein wirkungsvoller Austausch mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) statt, der zu einer kohärenten Zusammenarbeit beiträgt. Das BMZ steht im engen fachlichen Austausch mit dem Bundesministerium der Finanzen (BMF), besonders im Kontext der Investitionsförderung in Afrika sowie des CwA. Zudem findet eine enge Zusammenarbeit mit dem BMF in internationalen Foren wie der G20 Global Partnership for Financial Inclusion (GPMI) statt. Das BMZ ist zudem Teil des interministeriellen Ausschusses der Exportkreditgarantien und Investitionsgarantien, zusammen mit dem BMF, dem BMWK und dem Auswärtigen Amt (AA). Das BMZ setzt sich dort für die Beachtung entwicklungspolitischer Aspekte bei den Garantieentscheidungen ein. Im Themenfeld ökologische wirtschaftliche Transformation steht das BMZ im fachlichen Austausch mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV). Im Bereich Sustainable Finance arbeiten aufgrund gemeinsamer Prioritäten und Ziele BMF, BMWK und BMUV eng zusammen. Die deutsche Sustainable Finance-Strategie bildet dafür eine wichtige Grundlage. Zur gesetzlichen Regelung der unternehmerischen Sorgfaltspflichten und im Bereich von Arbeitssicherheit und -gesundheit (Vision Zero Fund) wird eng mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) kooperiert. In der Berufsbildung findet eine enge Ressortabstimmung im Rahmen der Strategie der Bundesregierung für eine Berufsbildungszusammenarbeit aus einer Hand statt. Die Abstimmung erfolgt insbesondere mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem BMWK, die ebenfalls Berufsbildung international fördern.

<sup>35</sup> Die Zahlen fassen vorliegende Daten der drei größten Programme zur gemeinsamen Umsetzung von Projekten mit der Wirtschaft zusammen (develoPPP, KVP, BBP) und beziehen sich auf den Zeitraum vom 2. Halbjahr 2011 bis zum 1. Halbjahr 2021.

# 3 Strategische Schlussfolgerungen

## 3.1 Ansatz und Interessen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Das Modell einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft ist handlungsleitend. Es geht darum, nicht nur wirtschaftliche Erfolge zu fördern, sondern auch eine soziale und ökologische Wirtschaftstransformation im Verständnis einer Just Transition und im Sinne einer feministischen Entwicklungspolitik zu bewirken. Dies ist zentral für die Erreichung der Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sowie der Pariser Klimaziele und internationaler Umweltziele. Genauso muss es Grundlage sein für eine Antwort auf externe Schocks und Krisen (COVID-19-Pandemie, russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine) im Sinne eines Recover Forward-Ansatzes<sup>36</sup> und zur Stärkung der volkswirtschaftlichen Resilienz. Die Frage, wie Handel und Wirtschaft möglicherweise sogar stärker, widerstandsfähiger und im entwicklungspolitischen Sinne „besser“ und geschlechtergerechter aus der Krise kommen können, wird in Zukunft bei allen Aktivitäten mitgedacht werden müssen.

Der bisherige Fokus auf eine soziale Wirtschaftstransformation mit der Förderung von hochwertiger, arbeitsmarktorientierter Berufsbildung und Beschäftigung für alle, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und Menschenrechten soll erhalten bleiben. Dabei werden im Sinne des Umsetzungsprinzips der Agenda 2030 „niemanden zurücklassen“ (leave no one behind) insbesondere Frauen und marginalisierte Gruppen berücksichtigt. Der integrierte Ansatz für Beschäftigungsförderung ist ein Eckpfeiler im Kernthema zur Entwicklung guter Arbeitsplätze. Frauen in all ihrer Diversität müssen in

besonderem Maße adressiert werden, damit alle Menschen von der sozialen Transformation profitieren können.

Die Reduktion von Treibhausgasemissionen, die Förderung der Anpassung an den Klimawandel in den jeweiligen Wirtschaftssystemen, die Berücksichtigung von Klima-, Wasser- und Umweltrisiken und die Steigerung der Resilienz wirtschaftlicher Akteur\*innen werden zu einer zentralen Voraussetzung, um Fortschritte zur Erreichung der SDGs abzusichern. Dem Einsatz digitaler Technologien kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Gleichzeitig ist es weiterhin wichtig, Finanzsysteme dabei zu unterstützen, Finanzierungen anzubieten, die zu einer Reduktion von Treibhausgasemissionen und dem Erhalt von Naturkapital und zu einer sozial gerechten Neugestaltung der Wirtschaft beitragen (Sustainable Finance).

Was ist neu: Das BMZ wird zukünftig neben der sozialen verstärkt die ökologische Wirtschaftstransformation in den Fokus seiner Arbeit rücken und hierzu gezielt Wirkungsindikatoren aufnehmen. Wichtig sind dabei die Dekarbonisierung der Wirtschaft, insbesondere der Sektoren Energie, Industrie und Transport; die Anpassung an den Klimawandel; die Erhöhung der wirtschaftlichen Resilienz und die Einbeziehung von Klima-, Wasser- und Umweltrisiken für Unternehmen und Investor\*innen; die Steigerung der Ressourceneffizienz; die Vermeidung weiterer produktionsbedingter Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden; die Förderung von Kreislaufwirtschaftsansätzen; sowie der Schutz, die Wiederherstellung und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität und Ökosystemen. Die Partnerländer werden auf ihren Wunsch hin bei der ökologischen, klimafreundlichen und sozial gerechten Transformation der Wirtschafts- und Finanzsysteme unterstützt. Im Verständnis einer

<sup>36</sup> Der Ausdruck Green Recovery betont die ökologische Seite, während das BMZ mit Recover Forward zusätzlich die soziale Dimension des Wiederaufbaus nach der Pandemie unterstreicht.

Just Transition wird die ökologische und klimafreundliche Wirtschaftstransformation so ausgestaltet, dass sie sozialverträglich ist und keine Personen- und Beschäftigungsgruppen benachteiligt.

Das BMZ setzt sich mit der Förderung einer nachhaltigen Wirtschafts- und Handelspolitik für eine Neuausrichtung der internationalen Zusammenarbeit ein, die klar auf Strukturpolitik setzt; dies beinhaltet die Unterstützung umfassender Sektoransätze für die Transformation der Energieerzeugung, der Landwirtschaft und der Infrastruktur aber auch der Industrie und des Handels, hin zu einer klimaneutralen, digitalen Kreislaufwirtschaft. Das BMZ wird hierfür – unter Berücksichtigung der Bedarfe der Partnerländer – gezielt die Beratung zu grüner Industriepolitik, sozial-ökologischer Fiskalreform sowie zu Arbeits-, Ausbildungs- und Beschäftigungspolitiken ausbauen. Es stärkt Institutionen der Strategiebildung und Sektorkoordination und trägt dadurch zur Förderung grüner Wirtschaftszweige und Industriecluster mit klimaangepassten, wettbewerbsfähigen und die lokalen Klima-, Wasser- und Umweltrisiken einbeziehenden Unternehmen und zu Guter Arbeit bei.

Operativ kommt es darauf an, den Transformationsgedanken fest im bilateralen und sektoralen Portfolio sowie in der Zusammenarbeit mit multilateralen Organisationen und der Privatwirtschaft zu verankern.

Ebenso wird das BMZ die deutsche und lokale Wirtschaft stärker dabei unterstützen, ihr Know-how und Kapital für die sozial-ökologische, digitale Transformation einzusetzen. Dies wird ressourcenschonende Prozesse und Technologien zum „Greening“ traditioneller Sektoren ermöglichen, grüne Innovationen (zum Beispiel Wasserstoff oder naturbasierte Lösungen) fördern und neue, grüne und gute Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Die dafür erforderlichen Bildungs- und Qualifikationsmaßnahmen sind bereits essentieller Baustein des BMZ-Engagements. Außerdem setzt sich das BMZ dafür ein, die Anpassung an den Klimawandel, besonders für die vulnerabels-

ten Menschen, zu unterstützen und den Schutz, die Wiederherstellung und die nachhaltige Nutzung von Ökosystemen voranzutreiben.

Das Kernthema „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung, Beschäftigung“ ist mit über 400 Vorhaben einer der größten Themenbereiche der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und derzeit als Schwerpunkt mit 45 von 65 Partnerländern vereinbart.<sup>37</sup> Die Zusammenarbeit reicht in Partnerländern von Verbänden, Akteur\*innen des Finanzsektors, Institutionen der Berufs- und Hochschulbildung und der Qualitätsinfrastruktur über informelle Kleinstunternehmen und Gründer\*innen bis zu Großunternehmen. Weitere öffentliche Akteur\*innen sind Wirtschafts-, Arbeits-, Bildungs- und Finanzministerien und ihre untergeordneten Fachbehörden. Entwicklungspartnerschaften zwischen öffentlichem und privatem Sektor ergänzen diese Schwerpunktsetzung.

Weiterhin soll zukünftig ein größerer Fokus auf die Stärkung der wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen gelegt werden. Sie zielt darauf ab, gesetzliche und administrative Hürden für Unternehmerinnen, Investorinnen und weibliche Beschäftigte abzubauen und diese stärker in politische Entscheidungsprozesse einzubinden. Dabei erhöht Chancengleichheit die Erwerbsbeteiligung von Frauen und trägt zur Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt und zur besseren sozialen Absicherung von Frauen bei. Die vom BMZ unterstützte gendergerechte sozial-ökologische Wirtschaftstransformation in Partnerländern wird dazu beitragen, strukturelle Ungleichheiten, koloniale Kontinuitäten und ungerechte Machtverhältnisse zu überwinden. Sie stärkt Rechte, Repräsentanz sowie den Zugang für Frauen zu zentralen Ressourcen (beispielsweise zu Kapital, Märkten, unternehmerischen Ökosystemen sowie (Aus-) Bildung und menschenwürdige Arbeit).

So führt das BMZ vermehrt Projekte durch, die auf die Bedarfe von Frauen ausgerichtete berufliche Qualifizierungsangebote umfassen, verbessert die Wirkungsmessung in diesem Bereich, und kooperiert mit internationalen Akteur\*innen zur Erreichung der Gleichstellung der Geschlechter.

Um die Wirkung der Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in diesem Kernthema zu sichern, wird sich das BMZ auf Partnerländer mit eigenen, ambitionierten wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Reformzielen konzentrieren und diese gezielt unterstützen.

## 3.2 Entwicklungspolitische Ziele

Das BMZ unterstützt die Partnerländer, ihre Wirtschaft umfassend so zu transformieren, dass sie den sozialen und ökologischen Bedarfen gerecht wird. Dazu sollen der Zugang zu und die Relevanz beruflicher Bildung ausgebaut werden (Aktionsfeld 1, Abschnitt 4.1), Privatwirtschaft und Finanzsystem so verändert werden, dass sie klima- und umweltfreundlich dazu beitragen, Armut zu reduzieren und Wohlstand zu schaffen (Aktionsfeld 2, Abschnitt 4.2) ebenso wie die Bedingungen für einen freien und fairen Handel (Aktionsfeld 3, Abschnitt 4.3). Die Gestaltung der digitalen Transformation zum Wohle der Menschen soll zu den Zielen aller drei Aktionsfelder beitragen (Digitalisierung als wichtiges Arbeitsvorhaben des BMZ, Abschnitt 4.4). Das Ziel ist die gleichberechtigte politische, wirtschaftliche und soziale Teilhabe aller Menschen – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung oder Herkunft. Der BMZ-Beitrag legt erkennbar dieses Menschenbild des Grundgesetzes zugrunde.

Der strategische Ansatz steht in enger Verbindung mit den Kernthemenstrategien „Verantwortung für unseren Planeten – Klima und Energie“ und „Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen“ sowie der Strategie „Feministische Entwicklungspolitik“.

Mit allen Aktivitäten in diesem Kernthema leistet das BMZ wesentliche Beiträge zu den auf Ebene der Vereinten Nationen vereinbarten Zielen nachhaltiger Entwicklung, insbesondere SDG 8 „Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern“ sowie SDG 13 „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“. Das BMZ bezieht sich auch in diesem

Kernthema ausdrücklich auf die Pariser Klimaziele sowie den Globalen Biodiversitätsrahmen. Neuere Entwicklungen, die den Herausforderungen des Klimawandels und dem Biodiversitätsverlust gerecht werden wollen, etwa die zunehmend internationalisierte Klimagesetzgebung (zum Beispiel durch das Europäische Klimagesetz im Rahmen des European Green Deal), verstärken die Fokussierung. Mit der Förderung beruflicher Bildung setzt sich das BMZ vor allem für SDG 4 ein, „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“. Darüber hinaus wird sich das Engagement Deutschlands auch positiv auswirken auf SDG 1 (keine Armut), SDG 5 (Gleichberechtigung der Geschlechter), SDG 6 (Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen), SDG 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur), SDG 10 (Verringerung von Ungleichheit), SDG 12 (Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster), SDG 14 (Leben unter Wasser), SDG 15 (Leben an Land) sowie SDG 17 (Partnerschaften). Das „Leave no one behind“-Prinzip der Agenda 2030 der Vereinten Nationen ist dabei ein wichtiger Grundsatz aller Aktivitäten.

### Qualitätsmerkmale

Bei allen entwicklungspolitischen Programmen und Maßnahmen nach dieser Strategie müssen Qualitätsmerkmale als Querschnittsthemen berücksichtigt und integriert werden. Qualitätsmerkmale sind unser „Gütesiegel“ für wertorientierte, nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklungszusammenarbeit in der Verantwortung des BMZ. Die sechs Qualitätsmerkmale des BMZ sind: Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung und Inklusion; Armutsbekämpfung und Reduzierung der Ungleichheit; Umwelt- und Klimaprüfung; Digitalisierung; Anti-Korruption und Integrität sowie Konfliktsensibilität.

# 4 Zukünftige Ausrichtung der deutschen EZ in den Aktionsfeldern: Strategische Vorgaben

## 4.1 Aktionsfeld 1 Berufliche Bildung

Das Aktionsfeld „Berufliche Bildung“ zielt darauf ab, den Zugang zu sowie die Qualität und Relevanz von berufsbildenden Angeboten, Hochschulbildung und Arbeitsmarktpolitik zu verbessern. Dabei soll ein besonderer Fokus auf Frauen und marginalisierte Gruppen, auf die Reintegration von Migrant\*innen sowie berufliche Qualifizierung im Kontext von Flucht und Vertreibung gelegt werden. Letzteres betrifft sowohl Geflüchtete als auch Binnenvertriebene. Hier spielen auch die BMZ-Kriseninstrumente und Sonderinitiativen eine besondere Rolle. Durch Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft und die Einbeziehung beschäftigungsintensiver, nachhaltiger und zukunftsfähiger Branchen sowie des informellen Sektors wird verstärkt auf Fachkräftesicherung, gute Jobs und die Steigerung der Produktivität sowie auf die Innovationskraft der Wirtschaft und die Sicherstellung von Basisdienstleistungen wie Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung abgezielt. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, menschenwürdige Arbeit und, wo möglich, den Übergang von der informellen zur formellen Wirtschaft zu fördern. Dieser Übergang kann durch Maßnahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung unterstützt werden.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit setzt sich in internationalen Foren (wie der G7 und der G20) sowie im Rahmen der Zusammenarbeit mit multilateralen Partner\*innen dafür ein, in ihren Partnerländern die Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und Berufsbildungssysteme zu stärken. Zudem fördert das BMZ die Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungspersonal, die Verzahnung von Berufs- und Hochschulbildung und die Verbesserung von Übergängen in den Arbeitsmarkt. Ergänzend sollte eine aktive Arbeitsmarktpolitik u. a. in Form von Karriereberatung und Vermittlungsdienstleistungen an der Schwelle von beruflicher Bildung und Hochschule zu Beschäftigung ansetzen, u. a. damit persönliche Karrierewege stärker auf die privatwirtschaftliche Nachfrage nach Arbeitskräften ausgerichtet werden. Beispiele sind die MINT-Berufe (MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) in Nordafrika und im Nahen Osten und die Einführung des dualen Studiums im Nahen Osten. Darüber hinaus sollen unternehmerische Fähigkeiten vor allem auch für Frauen und marginalisierte Gruppen in den Partnerländern stärker in den Fokus genommen und durch berufliche Qualifizierung ausgebaut werden. Die deutsche Erfahrung in der dualen beruflichen Bildung ist von vielen Partnerländern nachgefragt. Daher übernimmt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit eine Führungsrolle in der entwicklungspolitischen Berufsbildungsförderung.<sup>38</sup>

<sup>38</sup> Deutschland ist nach ODA-Berechnungen mit Auszahlungen i. H. v. 278 Millionen Euro (2019) weltweit der wichtigste Geber im Bereich der beruflichen Bildung.

In Deutschland arbeitet die Entwicklungszusammenarbeit im Aktionsfeld „Berufliche Bildung“ insbesondere mit den Bundesressorts (BMBF u. a.) und nachgeordneten Einrichtungen (zum Beispiel BIBB, GOVET<sup>39</sup>) sowie mit Wirtschaftsakteur\*innen und weiteren Partner\*innen wie Kommunen und Bildungsträgern, Nichtregierungsorganisationen und dem DAAD zusammen. Die deutsche verfasste Wirtschaft sowie zahlreiche Unternehmen beteiligen sich maßgeblich über die verschiedenen Kooperationsinstrumente.

Eine zukunftsorientierte und resiliente Ausrichtung der beruflichen Bildung soll die Arbeitswelt modernisieren und transformieren und auf die Herausforderungen der Zukunft der Arbeit antworten. Gewerkschaften kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit fördert zukunftsorientierte Berufsbildungsangebote und vorausschauende Arbeitsmarktpolitik sowie die Vermittlung von Kompetenzen für eine zunehmend digitalisierte und vernetzte Arbeitswelt. Die Förderung digitaler Kompetenzen ist einer von drei Eckpfeilern der sozial-ökologischen und feministischen Digitalpolitik des BMZ. Dies umfasst auch Selbstlernkompetenzen, Kreativität und unternehmerische Fähigkeiten. Das BMZ strebt an, die Nutzung digitaler Lehr- und Lernformate und Technologien in der beruflichen Aus- und Weiterbildung als Standardkomponente im Unterstützungs- und Beratungsangebot zu verankern und setzt dabei neben weiteren Initiativen und Maßnahmen vor allem auf die Wissens- und Lernplattform atingi, die die GIZ umsetzt.

Berufliche Bildung kann auch Zukunftsperspektiven und Beschäftigung im Ausland fördern. Bei der Arbeitsmigration zielt die Entwicklungszusammenarbeit auf einen Gewinn für Herkunftsländer, Migrant\*innen und Zielländer (triple win). Dies kann durch eine partnerschaftliche Gestaltung von Arbeits- und Ausbildungsmigration mit einem entwicklungspolitischen Mehrwert für die Herkunftsländer erreicht werden, u. a. durch die Stärkung von Berufsbildungssystemen und migrationspolitischen Kompetenzen

von zuständigen Behörden in Partnerländern. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Auswanderung von Fachkräften nicht zum Entwicklungshemmnis in Partnerländern wird (brain drain). Das BMZ erprobt daher Projektansätze, die beispielsweise interessierte Personen zum Teil für den lokalen und zum Teil für den deutschen Arbeitsmarkt ausbilden.

„Grüne“ berufliche Bildung soll als Beitrag zu ökologischer Transformation und zur Schaffung eines zukunftsfähigen Arbeitskräftepotenzials ausgebaut werden. Ein stärkerer Ausbau der Berufs- und Hochschulbildung in grünen Sektoren inklusive der Wasserwirtschaft und eine Integration von Qualifikationen im Bereich Klima- und Umweltschutz in Aus- und Weiterbildungsgängen konventioneller Sektoren sollen im Sinne einer Just Transition ebenso gefördert werden wie strukturbildende Maßnahmen, um ausreichend Fachkräfte in umwelt- und klimarelevante Berufsfelder zu bringen.

Im Sinne der feministischen Entwicklungspolitik soll der Zugang von Frauen und marginalisierten Gruppen, insbesondere von indigenen und lokalen Gemeinschaften, zu zentralen Ressourcen wie beruflicher Bildung und menschenwürdiger Beschäftigung gestärkt werden. Das BMZ wird Partnerländer noch gezielter dabei unterstützen, ihre Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik so zu gestalten, dass sie die berufliche Bildung von Mädchen und Frauen fördert, ihre Beschäftigungschancen erhöht und ihre Integration in die Wirtschaft ermöglicht.

### **Partner und Instrumente**

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit multilateralen Partnern wie der EU, der VN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und deren internationalem Zentrum für Berufsbildung (UNESCO-UNEVOC), dem VN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR), der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und Regionalen Entwicklungsbanken setzt sich das BMZ für die Verbesserung des Zugangs aller Menschen (insbesondere von Frauen und Mädchen) zu hochwertiger beruflicher Bildung ein. Darüber hinaus engagiert

<sup>39</sup> Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskoooperation – German Office for International Cooperation in Vocational Education and Training

sich das BMZ im Rahmen des Geberkomitees für duale Berufsbildung (Donor Committee for dual Vocational Education and Training, DC dVET)<sup>40</sup> für die Förderung der dualen Berufsbildung in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Die Instrumente der technischen und finanziellen Zusammenarbeit sollen für die Unterstützung der kontext- und länderspezifischen Bedarfe der Partnerländer weiterentwickelt und eingebracht werden. Darüber hinaus nutzt das BMZ das Synergiepotenzial des Engagements der Sozialpartner, der Zivilgesellschaft und der Kirchen in der beruflichen Bildung in den Partnerländern.

In der technischen Zusammenarbeit dienen bilaterale Vorhaben der Stärkung und Reform von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitiken und -systemen, der Unterstützung beim Ausbau bedarfsorientierter Aus- und Weiterbildungsangebote, dem Aufbau nationaler und sub-nationaler individueller, institutioneller sowie systembezogener Kapazitäten sowie der Förderung von (Querschnitts-)Themen.

Im Bereich der Entwicklung von Berufsbildungseinrichtungen und Berufsbildungsfinanzierung sind finanzielle und technische Zusammenarbeit eng verzahnt. Im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit unterstützt das BMZ Projekte der angebotsseitigen Bildungsfinanzierung. Finanziert wird insbesondere die Ausbildungsinfrastruktur an Berufsbildungsinstitutionen. Die Kooperation zwischen Schulen und Unternehmen in der Ausbildung wird durch neue wettbewerbsbasierte Förderansätze (Challenge Funds) gestärkt. Nachfrageseitige Bildungsfinanzierung in Form von Bildungsgutscheinen (Voucher), Stipendien und Ausbildungskrediten erleichtert Menschen den Zugang zu beruflicher Bildung und verringert die Abbruchquoten insbesondere einkommensschwacher Gruppen. Durch programmorientierte Gemeinschaftsfinanzierungen (PGF) werden strukturwirksame Reformprozesse innerhalb des Bildungssystems vorangetrieben und so die Rahmenbedingungen in den Partnerländern nachhaltig verbessert. Die Kopplung der Finanzierung

an die Erreichung vorab vereinbarter Ergebnisse (Outcome-based Finance oder Impact-based Finance) verspricht potenziell Vorteile gegenüber traditionellen Modalitäten. Das BMZ prüft die Vor- und Nachteile innovativer anreizbasierter Finanzierungsinstrumente zur Einbeziehung des Privatsektors in die Umsetzung beruflicher Bildung (wie beispielsweise Social Impact Incentives oder Development Impact Bonds).

## 4.2 Aktionsfeld 2 Privatsektor- und Finanzsystementwicklung

Das Aktionsfeld „Privatsektor- und Finanzsystementwicklung“ zielt darauf ab, unsere Partnerländer dabei zu unterstützen, ihre Wirtschafts- und Finanzsysteme ökologisch nachhaltig und sozial gerecht zu gestalten. Dabei spielen eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Wirtschaftspolitik und die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle, um gute Arbeit zu fördern und die Lebensqualität aller Menschen in den Partnerländern zu verbessern. Indem wir die wirtschaftspolitischen Kompetenzen unserer Partnerländer stärken, können Produktivität durch Innovation und Digitalisierung gesteigert, Märkte geschaffen und integriert und das Angebot von und die Nachfrage nach guten Arbeitsplätzen erhöht werden. Durch eine evidenzbasierte, kompetente Wirtschaftspolitik können die richtigen Anreize geschaffen werden, den Privatsektor zu dekarbonisieren und ökologisch nachhaltig zu gestalten.

Im Verständnis einer Just Transition hilft eine gestärkte wirtschaftspolitische Kompetenz, die ökologische Transformation sozialverträglich zu gestalten und somit keine Personen- oder Beschäftigungsgruppen zu benachteiligen und zurückzulassen. Um Ungleichheiten abzubauen, unterstützt daher das BMZ Partnerländer dabei, ihre Wirtschaft zukunftsfähig, ökologisch nachhaltig und inklusiv umzugestalten. Angesichts der Unsicherheiten bei diesem Wandel werden

<sup>40</sup> DC dVET ist ein Zusammenschluss der Austrian Development Agency (ADA), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweiz (DEZA) und dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED). Er wurde 2015 gegründet.

wirtschaftspolitische Such- und Anpassungsprozesse unterstützt. Das erfordert zum Beispiel Kapazitäten zum Aufbau einer Kreislaufwirtschaft, bei Marktforschung, Technikfolgenabschätzung, ordnungspolitischer Überwachung der Wirtschaft und für die Förderung innovativer Unternehmen. Über die Entwicklung lokaler Finanzsysteme und -institutionen unterstützt die Entwicklungszusammenarbeit den universellen Zugang zu geschlechter-responsiven (digitalen) Finanzdienstleistungen. Real- und finanzwirtschaftliche Instrumente verstärken sich, wenn sie miteinander verbunden eingesetzt werden.

Durch den massiven Umzug in die Städte ergibt sich insbesondere in Subsahara-Afrika und Südasien wirtschaftspolitisch die Notwendigkeit, die Grundlagen für lebenswerte und produktive urbane Räume zu schaffen. Hierzu gehören vor allem die Transformation hin zu einer effizienten Kreislaufwirtschaft, die Bau- und Mobilitätsbranche umzustellen, die Basisdienstleistungen u. a. der Wasser-, Sanitär und Hygieneversorgung (auch am Arbeitsplatz) sicherzustellen, durch räumliche Verdichtung und steigende Kaufkraft Dienstleistungen zu diversifizieren, lokale Innovationssysteme und Start-Ups zu fördern sowie Stadt-Land-Agrarlieferketten zu intensivieren. Beim Umbau der Städte können verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse helfen, bürgerorientiert zu planen, nachhaltige Nutzungsanreize zu setzen und die erforderliche Akzeptanz für nachhaltige Technologien und Infrastruktur zu schaffen. Die Dringlichkeit, Städte CO<sub>2</sub>-neutral, resilienter und dadurch lebenswerter für Menschen zu machen, schafft zusätzliche Nachfrage und damit Chancen. Gleichzeitig ist auch der ländliche Raum zu berücksichtigen, wo über 50 Prozent der Bevölkerung in vielen Ländern des globalen Südens tätig sind.<sup>41</sup>

Die weltweite Zunahme fragiler Kontexten und zum Teil langanhaltender Konflikte macht die besondere Berücksichtigung fragiler Kontexten im Bereich der Wirtschaftsentwicklung erforderlich.

### **Privatsektorentwicklung**

Bei der Förderung des Privatsektors verfolgt das BMZ Ziele auf drei Ebenen, wobei auf allen Ebenen strukturbildende Maßnahmen im Vordergrund stehen:

Erstens, auf der wirtschaftspolitischen Ebene die Schaffung von Rahmenbedingungen. Diese ermöglichen es den Unternehmen, Wirtschaftssektoren und somit den Volkswirtschaften und Gesellschaften der Partnerländer besser, wirtschaftlich erfolgreich sowie sozial und ökologisch nachhaltig zu agieren und auf den Menschen angepasste Leistungen anzubieten. Durch wirtschaftspolitische Interventionen können Partnerregierungen gezielt die sozial-ökologische Transformation ihrer Volkswirtschaften gestalten. Das BMZ unterstützt wirtschafts- und finanzpolitische Reformen sowie den notwendigen Strukturwandel hin zu höherer Wertschöpfung und ökologischer Nachhaltigkeit im Sinne einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft und einer Just Transition. Zudem werden der Aufbau fairer Wettbewerbsregeln, die Verbesserung des Geschäfts- und Investitionsklimas sowie die Schaffung leistungsfähiger, integrierter und transparenter Institutionen inklusive geeigneter ordnungspolitischer Maßnahmen unterstützt. Diese sind auch notwendig für die Gestaltung neuer digitaler Ökosysteme.

Zu einem förderlichen Umfeld gehören u. a. Prinzipien wie Rechtssicherheit, Transparenz, die Achtung der Menschenrechte und die Gleichberechtigung der Geschlechter. Freie und unabhängige Medien ermöglichen den Zugang zu Information und politische Teilhabe, befördern transparente Regierungsführung und tragen auf diese Weise zu einem günstigen Investitions- und Geschäftsklima bei.

Es gilt, Umwelt- und Sozialstandards zu verankern und deren Einhaltung zu unterstützen sowie Datenschutz-, Verbraucher- und Umweltschutzmaßnahmen zu etablieren. Investitionen in grüne Infrastruktur, die Erschließung nachhaltiger Industrieparks (eco-industrial parks) und der Ausbau des Finanzsystems schaffen die notwendigen

<sup>41</sup> World Employment and Social Outlook – Trends 2018 (ilo.org)

Rahmenbedingungen. Mittels ökologisch ausgerichteter Struktur- und Industriepolitik können Partnerländer grüne Branchen und Technologien gezielt fördern und so dazu beitragen, ihre Volkswirtschaft zu dekarbonisieren und sie ökologisch nachhaltig und zukunftsfähig aufzustellen.<sup>42</sup> Die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften erfordert u. a. eine ökologische Ausrichtung der Fiskalpolitik durch eine sozialverträgliche Reform umweltrelevanter Steuern, Abgaben und Subventionen. Dafür bedarf es u. a. der Bereitstellung und Berücksichtigung von Informationen zu den Kosten von Umweltzerstörung. Zu diesem Zweck fördert das BMZ Ansätze der Naturkapitalbilanzierung (Natural Capital Accounting).

Ein besonderer Fokus ist die Etablierung von Kreislaufwirtschaft (nach dem Prinzip „Cradle to Cradle“<sup>43</sup> über alle Stufen des Ressourcenmanagements, von der Ressourcengewinnung über das Produktdesign und die Herstellung bis hin zu Verkauf, Verbrauch und Schließung des Kreislaufs durch Wiederverwendung und Rückgewinnung). Das BMZ wird vermehrt eine Kombination dieser Ansätze unterstützen, dabei gleichzeitig auf den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit lokaler Unternehmen sowie deren Zugang zum globalen Markt achten.

Zweitens, auf der Meso-Ebene, sollen die geförderten Sektoren und Institutionen zu einer sozialen und ökologischen Wirtschaftstransformation im Verständnis einer Just Transition beitragen und hohe Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenziale für die Menschen bieten. Dies sind beispielsweise die Sektoren Energie, Bauen, Infrastruktur, IT, Mobilität, Bildung oder Gesundheit. Eine solche Transformation soll u. a. erreicht werden durch lokale und regionale Wirtschafts- und Clusterförderung sowie gezielte Innovations- und Technologieförderung, jeweils in Kenntnis der sozialen Verhältnisse und der spezifischen Beiträge von Frauen. Auch hier spielen somit wirtschaftspolitische Maßnahmen eine wichtige Rolle. Um die Nachhaltigkeit der Maßnahmen und die

Reichweite zu erhöhen, soll der lokale Markt für unternehmensbezogene Dienstleistungen, die etwa von Kammern und Verbänden angeboten werden können, gefördert werden. Zudem werden unternehmensorientierte duale Ausbildungssysteme ausgebaut, um den Fachkräftebedarf der Unternehmen zu decken, die zur sozial-ökologischen Wirtschaftstransformation in den Partnerländern beitragen. In der KMU-Förderung werden die besonderen Rahmenbedingungen für den informellen Sektor berücksichtigt, damit dieser mit den arbeitsrechtlich attraktiveren Beschäftigungsangeboten des öffentlichen Sektors konkurrieren kann. Dabei wird die Kooperation mit Gewerkschaften eine zunehmende Aufmerksamkeit und Bedeutung erfahren.

Drittens werden Unternehmen bei ihrem Engagement in Partnerländern gefördert, um sich wettbewerbsfähig und nachhaltig aufzustellen und gute Beschäftigung sowie Einkommen zu schaffen (Mikro-Ebene). Auch hier stehen strukturbildende Maßnahmen im Vordergrund, also Maßnahmen, die die Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessern. Bei der Förderung von Unternehmen stehen besonders kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und junge Unternehmen (u. a. Start-ups) im Fokus. Diese Unternehmen haben aufgrund ihrer Größe und beschränkten Einflussmöglichkeiten schlechtere Entwicklungsmöglichkeiten als große Unternehmen.<sup>44</sup> Das BMZ legt zudem ein besonderes Augenmerk auf die Förderung von Unternehmer\*innen und frauengeführten Unternehmen, sowie insgesamt auf die wirtschaftliche Integration von Frauen. Die sozial-ökologische Wirtschaftstransformation in Partnerländern soll durch gezielte Maßnahmen gendergerecht gestaltet werden – auch dies im Verständnis einer Just Transition.

Start-ups haben das Potenzial, Märkte weiterzuentwickeln und neue Märkte zu schaffen, u. a. dadurch, dass sie neue Technologien entwickeln oder bestehende Technologien für den nationalen oder lokalen Kontext nutzbar machen. Hierzu gehören auch Sozialunternehmen, Unternehmen

42 Altenburg, T., Assmann, C. (2017): *Green Industrial Policy: Concepts, Policies, Country Experiences*

43 BMU (2019): *Progress III*

44 Kleinste Unternehmen werden über gezielte Finanzdienstleistungen angesprochen. Während direkte Förderung entwicklungspolitisch wünschenswert erscheint, sind Interventionen zu ihren Gunsten schwer umsetzbar.

mit breitenwirksamen Geschäftsmodellen sowie grüne Unternehmen, die langfristige Lösungen für soziale und ökologische Probleme finden. Die Entwicklungszusammenarbeit setzt zudem Finanzinstitutionen, Fonds und Beratungseinrichtungen ein, um die Förderung dieser Unternehmen zu bündeln.

### **Finanzsystementwicklung**

Das Ziel der BMZ-Förderung sind resiliente und inklusive Finanzsysteme, da diese einen erheblichen Teil der für die Transformation nötigen nachhaltigen Investitionen mobilisieren und die Widerstandsfähigkeit von Volkswirtschaften gegenüber Schocks erhöhen. Besonders beachtet werden die wirtschaftliche Teilhabe von Frauen in all ihrer Diversität, die effiziente Einbindung von KKMU in Produktion und Handel und die Mobilisierung von nachhaltigen Investitionen.

Alle Erwachsenen (insbesondere marginalisierte Personen und Bevölkerungsgruppen) sollen einen gleichberechtigten Zugang zum gesamten Spektrum bedarfsorientierter Finanzdienstleistungen erhalten, um ihre Situation selbst verbessern zu können. Dies umfasst u. a. Kredite, Sparprodukte oder Zahlungsdienstleistungen. Besonders wichtig ist die finanzielle Einbindung von Frauen. Nur durch ganzheitliche Ansätze im Bereich der Gleichberechtigung der Geschlechter kann dem Problem der geschlechtsspezifischen Lücke in Bezug auf finanzielle Einbindung von sechs Prozent begegnet werden.<sup>45</sup>

Ansätze im Bereich der Finanzsystementwicklung reichen von einer Stärkung des regulatorischen Rahmens (inklusive Verbraucherschutz) über die Refinanzierung und Entwicklung bedarfsgerechter Finanzdienstleistungen, die Entwicklung lokaler Kapitalmärkte, den Kapazitätsaufbau bei lokalen Finanzinstitutionen bis zu direkter Zusammenarbeit mit der Zielgruppe (financial literacy). Instrumente zur Umsetzung der genannten Ansätze sind beispielsweise die Etablierung effizienter Zahlungssysteme, die Stärkung der Bankenaufsicht, die Bereitstellung von Eigen- und Fremdkapital für Akteur\*innen

des Finanzsystems wie nationale Förderbanken, Ankerinvestitionen zur Vertrauensbildung auf Kapitalmärkten, programmorientierte Gemeinschaftsfinanzierungen (PGF) zur Verbesserung der regulatorischen Rahmenbedingungen, die Unterstützung bei der weiteren Digitalisierung von Finanzmarktakteur\*innen, bei der raschen Änderung der Märkte durch digitale Produkte wie mobile Bankleistungen (digital finance), eine Verbesserung des Angebots an langfristiger Finanzierung und Risikoabsicherungen (insbesondere in lokaler Währung) oder auch die Implementierung internationaler Standards im Risikomanagement. Der deutsche Ansatz der Finanzsystementwicklung war in den vergangenen 25 Jahren überaus erfolgreich. Besonders hervorzuheben ist unsere Führungsrolle in der Mikrofinanzierung, welche insbesondere für die Armutsreduzierung eine hohe Relevanz hat. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat sich damit international eine beachtliche Kompetenz und Reputation verschafft.

Für die sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft sollen Finanzströme in SDG-relevante Aktivitäten gelenkt werden. Hierzu wird das BMZ verstärkt die systematische Integration von Nachhaltigkeitskriterien in Finanzentscheidungen (Sustainable Finance) fördern. Dies ist auch in der Deutschen Sustainable Finance-Strategie festgelegt, welche u. a. die Stärkung von Sustainable Finance in der Entwicklungszusammenarbeit und bei multilateralen Entwicklungsbanken anstrebt.<sup>46</sup> Hierzu ist eine nachhaltige Ausrichtung der Finanzmarktpolitik wesentlich, etwa durch die Einführung von Taxonomien (Klassifizierungssysteme für nachhaltige wirtschaftliche Tätigkeiten), Finanzmarktregulierung zur systematischen Berücksichtigung von Umwelt-, Klima-, Sozial- und Governance-Risiken, sowie internationale Standards für nachhaltige Investitionen und private Anpassungsfinanzierung. Das BMZ stärkt hierzu die Kompetenzen von politischen Entscheidungsträger\*innen sowie Finanzinstitutionen in Bereichen wie Strategie, nachhaltige Finanzprodukte (zum Beispiel green bonds), Risikoanalysen oder Nachhaltigkeitsberichterstattung und so die Umsetzung nachhaltiger Praktiken im Finanzwesen

<sup>45</sup> Im Jahr 2021 hatten 74 Prozent der Männer, aber nur 68 Prozent der Frauen in Entwicklungs- und Schwellenländern Zugang zu Finanzdienstleistungen (account ownership). Quelle: World Bank Global Findex Database 2021

<sup>46</sup> Deutsche Bundesregierung (2021). *Deutsche Sustainable Finance-Strategie* (bundesfinanzministerium.de).

Die Kombination verschiedener Finanzmittel (blended finance) und speziell die Mobilisierung von privatem Kapital haben zudem eine hohe Relevanz. Dafür werden Mechanismen wie strukturierte Fonds, Instrumente zur Reduktion von Risiken privater Investor\*innen sowie Ansätze zur Stärkung lokaler Kapitalmärkte unterstützt. Mit strukturierten Fonds konnte in den vergangenen Jahren erhebliches Privatkapital zu Gunsten einer sozialen und ökologischen Wirtschaftstransformation in den Partnerländern mobilisiert werden, auch für grüne Investitionen. Eine zentrale Funktion der Entwicklungszusammenarbeit besteht darin, einerseits die Verbreitung internationaler Standards zu fördern und technische Unterstützung bei der Umsetzung der Standards zu erreichen, um internationale Kapitalflüsse zu ermöglichen und diese andererseits an den sozioökonomischen Kontext der Partnerländer anzupassen. Des Weiteren kann das aufgebaute Wissen der KfW als nachhaltige Finanzinstitution weitergegeben werden.

### Beschäftigungsförderung

Das BMZ möchte Beschäftigungswirkungen zugunsten der Menschen erhöhen, indem seine Programme zu guten Abstimmungsmechanismen zwischen der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes (Arbeitsplätze schaffen und verbessern) und dem Angebot an Arbeitskräften (Beschäftigungsfähigkeit) beitragen. Das Zusammenspiel zwischen den Aktionsfeldern „Berufliche Bildung“ und „Privatsektor- und Finanzsystementwicklung“ im Sinne des integrierten Ansatzes der Beschäftigungsförderung nimmt eine bedeutende Rolle ein: Er fördert die Arbeitsnachfrage und das Arbeitsangebot sowie Vermittlungsmaßnahmen, aber auch die Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik.<sup>47</sup> Neben den in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelten Analysetools bedarf es an das Partnerland angepasster Ansätze für einen beschäftigungsintensiven Strukturwandel und eine Verzahnung von Arbeitsmarktpolitik und sozialer Sicherung. Da sich Deutschland im G7-Kreis zum verstärkten Engagement im Bereich „green jobs and skills“ verpflichtet hat, braucht es eine systematische Prüfung von Klima- und Umweltpotenzialen für Beschäftigungsfördermaßnahmen. Dies dient auch der besseren

Flankierung von deutschen Initiativen, insbesondere der Klima- und Entwicklungspartnerschaften, durch grüne Beschäftigungsförderungsmaßnahmen (zum Beispiel Umschulungsaktivitäten für erneuerbare Energien, grüne Infrastruktur oder klimaresiliente Landwirtschaft).

Der Privatsektor und öffentliche Arbeitgeber werden eingebunden, um Bildungsangebote an den Bedarfen des Arbeitsmarktes auszurichten. Gerade die bereits hohe und zukünftig noch steigende Nachfrage nach grünen und digitalen Arbeitsplätzen muss durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote abgedeckt werden, welche insbesondere die Bedarfe von Frauen und marginalisierten Gruppen berücksichtigen. Die Kultur- und Kreativwirtschaft zählt aufgrund ihrer Innovationskraft und digitalen Zugangspotenzialen als zukunftssträchtiger Sektor mit hohem Qualifizierungs- und Beschäftigungspotenzial, insbesondere für Jugendliche und Frauen, und mit besonders starkem Wachstum in Afrika. Diese Ansätze berücksichtigen dabei auch die jeweiligen nationalen Rahmenbedingungen, wie fragmentierte Arbeitsmärkte für lokale und ausländische Arbeitskräfte, und die Beschaffenheit des informellen Sektors.

Die Sonderinitiative „Gute Beschäftigung für sozial gerechten Wandel“ bietet ein gutes Beispiel, wie in Zusammenarbeit mit Privatunternehmen Investitionshemmnisse abgebaut werden können, um beschäftigungswirksames Wachstum zu erzeugen. Gemeinsam mit deutschen, europäischen und afrikanischen Unternehmen werden in acht afrikanischen Ländern gute Arbeitsplätze geschaffen, die auf Dauer angelegt sind, die ILO-Kernarbeitsnormen einhalten und angemessen entlohnt werden. Neben Wachstumsbranchen (Cluster) mit hohem Beschäftigungspotenzial werden kleine und mittlere Unternehmen etwa durch Hilfe bei Standardisierungs- und Zertifizierungsmaßnahmen unterstützt, sich in Liefer- und Wertschöpfungsketten zu integrieren. Auch hier wird verstärkt auf die Schaffung grüner Arbeitsplätzen, die Potenziale der Digitalisierung und die verbesserte wirtschaftliche Teilhabe von Frauen und marginalisierten Gruppen geachtet. Zusätzlich sollen Arbeitsbedingungen verbessert werden. Die Unterstützung bei

<sup>47</sup> Dazu gehören u. a. Arbeitsmarktinformations- und Analysesystem, Arbeitsmarktgesetzgebung und -regulierung, System der Tarifverhandlungen, aktive und passive Arbeitsmarktdienstleistungen, Bezüge zur Sozialpolitik.

der Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards trägt dazu bei, dass Ressourcen effizienter und klimaschonender genutzt und so Standortrisiken minimiert und die Ressourcen als Produktionsfaktoren erhalten werden. Die Formalisierung von Arbeitsplätzen trägt zu verbesserten Arbeitsbedingungen und stabileren Einkommen bei und hat das Potenzial, den Zugang zu Gesundheitsversorgung und sozialer Sicherung zu steigern. Wenn Modernisierungsschritte sich auf kapital- und technologieintensives Wachstum beschränken, muss die Entwicklungszusammenarbeit mit der Suche nach beschäftigungsintensiven Wegen in die Zukunft gegensteuern. Ein Widerspruch lässt sich bei der Nachfrage nach Technologien nicht immer auflösen.

Mit der Unterstützung regulärer Arbeits- und Ausbildungsmigration sowie regionaler Mobilität kann die Entwicklungszusammenarbeit auch einen Beitrag zu grenzüberschreitender Beschäftigungsförderung leisten. Partnerländer können auf diese Weise angespannte Arbeitsmärkte entlasten und Arbeitslosigkeit entgegenwirken. Zudem können sie durch Rücküberweisungen (Remittances) der im Ausland arbeitenden Auszubildenden und Fachkräfte profitieren. So kann ein Gewinn für Migrant\*innen, ihre Herkunftsländer und die Zielländer (triple win) erreicht werden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Auswanderung von Fachkräften nicht zum Entwicklungshemmnis in Partnerländern wird. Das BMZ unterstützt daher Partnerinstitutionen bei der Steuerung von Migration, u. a. zur Vermeidung von brain drain.

### **Partner und Instrumente**

Auf multilateraler Ebene wird das BMZ seine Kooperation mit der Europäischen Union, im Rahmen der G7 und der G20 (insbesondere der G20 Global Partnership for Financial Inclusion), der Afrikanischen Union (AU), den VN – insbesondere Organisationen wie der internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der VN-Organisation für Industrielle Entwicklung (UNIDO), dem Internationalen Handelszentrum (ITC), dem Kapitalentwicklungsfonds der VN (UNCDF), dem Umweltprogramm der VN

(UNEP; u. a. die Finanz-Initiative (UNEP FI)) –, der Weltbankgruppe inklusive des Sustainable Banking Network der IFC und der Consultative Group to Assist the Poor (CGAP), und der Alliance for Financial Inclusion (AFI) fortsetzen und ausbauen. Ergebnisse internationaler Verhandlungen, besonders zum Klimaschutz oder zur biologischen Vielfalt, sollen zukünftig noch stärker in die Projektplanung einfließen. Der Austausch mit anderen Gebern erfolgt im Donor Committee for Enterprise Development (DCED), u. a. zu harmonisierten Qualitätsstandards für die Privatsektorentwicklung, und in der EU Member States Private Sector Expert Working Group, bei dem es um Kooperation und gemeinsame Finanzierung zum Beispiel in den Team-Europe-Initiativen geht. Außerdem dient eine enge Abstimmung mit anderen Gebern und Durchführungsorganisationen in den Partnerländern der Harmonisierung von Ansätzen in der Privatsektor- und Finanzsystementwicklung. Im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit engagiert sich das BMZ in seinen Partnerländern über die Durchführungsorganisationen. Dort kooperiert die deutsche bilaterale Zusammenarbeit mit einer Reihe von Institutionen wie Wirtschafts- und Finanzministerien, Verbänden, Wissenschaft, Organisationen der Qualitätsinfrastruktur, Akteur\*innen des Finanzsektors sowie Unternehmen – von informellen Kleinstunternehmen und Gründer\*innen bis zu Großunternehmen.

Mit dem Themengebiet Zusammenarbeit mit der Wirtschaft fördert das BMZ entwicklungs- politisch relevantes Engagement der deutschen, europäischen und lokalen Privatwirtschaft und stärkt dieses durch Entwicklungspartnerschaften. Durch die Kooperation mit der Wirtschaft möchte die Entwicklungszusammenarbeit die positiven Wirkungen des Unternehmensengagements erhöhen und über die Unternehmen zusätzliche Mittel für die Erreichung der SDGs hebeln.<sup>48</sup> Zudem will das BMZ wettbewerbsfähige, klima- und umweltfreundliche wie auch klimaresiliente und sozialverantwortliche Unternehmen fördern. Dazu setzt das BMZ gezielte Beratungsangebote, auch zu menschen-

<sup>48</sup> Ausländische Direktinvestitionen in Ländern des globalen Südens betragen ein Vielfaches der Mittel, die für die Entwicklungszusammenarbeit insgesamt zur Verfügung stehen (OECD 2017). Neun von zehn Arbeitsplätzen in Entwicklungsländern werden durch den Privatsektor geschaffen, in der überwiegenden Mehrzahl durch Kleinst- und Kleinunternehmen (IFC 2013: 140, 11).

rechtlichen Sorgfaltspflichten sowie Klima und Umweltrisiken, der Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE) für Unternehmen sowie des Programms Business Scouts for Development ein. Darüber hinaus soll der Transfer von Know-how und Technologien in Entwicklungs- und Schwellenländer gefördert werden. Kriterium für den Einsatz öffentlicher Mittel in den Partnerschaften ist das Prinzip der Subsidiarität.

Das BMZ fördert diese Zusammenarbeit über verschiedene Ansätze (zum Beispiel developPP, Kammer- und Verbandspartnerschaften, Multiakteurspartnerschaften) und nutzt Zusammenschlüsse der Privatwirtschaft. Außerdem sind Unternehmen, Finanzinstitutionen, die verfasste Wirtschaft, Gewerkschaften sowie Nichtregierungsorganisationen wichtige Partner bei der Entwicklung und Umsetzung von Kooperations- oder nachhaltigen Investitionsprojekten.

Mit Blick auf Instrumente der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft will das BMZ das Förderangebot für Partnerschaften im Energiesektor sowie im Bereich der Kreislaufwirtschaft ausbauen, um den Übergang zu erneuerbaren Energien sowie Klima- und Ressourcenschutz in den Partnerländern zu beschleunigen. Die PREVENT Waste Alliance mit ihrer mehrheitlich privatwirtschaftlichen Mitgliedschaft wird dazu weiter zu einer internationalen Multiakteurspartnerschaft für Lösungen der Kreislaufwirtschaft aufgebaut. Zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung der Wirtschaft in unseren Partnerländern wird der Fokus künftig mehr denn je auf der Förderung sozialer und grüner Ansätze – inklusive grüner Wirtschaftspolitik – liegen.

Zusätzlich will das BMZ erfolgreiche Ansätze an der Schnittstelle von Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Digitalisierung fortsetzen und weiterentwickeln. Um Koordination und Transparenz zu fördern, wird das BMZ Synergien aller Kooperationsaktivitäten mit der deutschen und europäischen Privatwirtschaft noch systematischer erfassen und in einheitlicher Methodik verfügbar machen.

### 4.3 Aktionsfeld 3 Sozial-ökologische Lieferketten, Handel und nachhaltige Infrastruktur

Die Förderung des freien und fairen Handels und sozial-ökologischer Lieferketten ist ein Motor für nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, wirtschaftliche Resilienz und gute Arbeit weltweit. Die Entwicklungszusammenarbeit im Aktionsfeld zielt darauf ab, die strukturelle Benachteiligung von Ländern des globalen Südens abzubauen, insbesondere der am wenigsten entwickelten Länder (LDCs), und sie in ein geregeltes, gerecht gestaltetes Handelssystem zu integrieren. So sollen mehr produktive und menschenwürdige Beschäftigung, verbesserte Lebens- und Arbeitsbedingungen, höhere Einkommen, Abbau von Geschlechterungleichheit und Armutsreduzierung erreicht werden.

Durch die handelsunterstützenden Maßnahmen strebt das BMZ ein breitenwirksames, ökologisches und sozial nachhaltiges Wirtschaftswachstum an. Insbesondere die Stärkung des innerafrikanischen Handels durch Unterstützung der Afrikanischen Freihandelszone AfCFTA soll zu mehr Wertschöpfung und Beschäftigung in Afrika führen. Handel und wirtschaftliches Wachstum sollen aus entwicklungspolitischer Perspektive dazu dienen, dass in den Partnerländern Menschen unter guten Arbeitsstandards eingestellt und ihnen faire Löhne gezahlt werden und dass sichere Produkte auf die Märkte gebracht und darüber hinaus in umweltschonende Technologien investiert werden kann.

Das BMZ fördert einen offenen und gerechten Welthandel, der Menschenrechte achtet, gute Jobs schafft und eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 2030 unterstützt. Damit möglichst viele Menschen von Handelseffekten profitieren und zugleich die planetaren Grenzen respektiert werden, braucht es eine entwicklungsorientierte, regelbasierte Handelspolitik auf nationaler, regionaler und multilateraler Ebene, die wirtschaftliche, soziale und ökologische Wirkungen entfaltet. Das BMZ setzt sich hierfür ein und

stärkt die Kapazitäten von Partnerländern in den Verhandlungen von Handelsabkommen und der Umsetzung von Arbeits- und Umweltstandards. Das Ziel sind entwicklungsfreundliche, asymmetrische Abkommen mit hinreichendem Schutz für heimische Märkte in Ländern des globalen Südens und die verbindliche Verankerung durchsetzbarer menschenrechtlicher, sozialer und ökologischer Mindeststandards in allen (EU-) Handels-, Wirtschaftspartnerschafts- und Investitionsabkommen und deren Umsetzung. Das BMZ wird Ländern des globalen Südens ebenfalls bei der Umsetzung weiterer zukünftiger (plurilateraler) WTO-Abkommen unterstützen, zum Beispiel zu E-Commerce oder Investment Facilitation for Development.

Aid for Trade (AfT) soll die wirtschaftliche Integration der Länder des globalen Südens unterstützen und so ihre Möglichkeiten verbessern, zu fairen Bedingungen am (weltweiten) Handel teilzunehmen. Die Unterstützung des BMZ zielt auf mehr Wertschöpfung und gute Beschäftigung in den Partnerländern ab. Länder des globalen Südens dürfen weder reine Rohstofflieferanten noch verlängerte Werkbank sein. AfT ist ein Querschnittsthema, das sich nicht allein auf dieses Aktionsfeld beschränkt, sondern sich als Bestandteil vieler EZ-Vorhaben auch auf andere Aktionsfelder erstreckt. Dies gilt insbesondere für die international definierten AfT-Kategorien Produktive Kapazitäten, Wirtschaftsinfrastruktur und Investitions- und Wettbewerbsförderung. Es gibt zudem enge Bezüge zum wichtigen Arbeitsvorhaben „Digitalisierung“ (u. a. beim Ausbau von digitalem Handel und E-Commerce sowie beim digitalen Outsourcing von Dienstleistungen) sowie zur Kultur- und Kreativwirtschaft (Schutz von Urheberrechten insbesondere im Bereich der „digital creatives“).

Ein zentrales Handlungsfeld des Aktionsfeldes ist die regionale Wirtschaftsintegration mit der gerechten Gestaltung der Handelspolitik. Deutschland fördert durch AfT regionale Wirtschaftsgemeinschaften insbesondere in Afrika (zum Beispiel Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft ECO-WAS, Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrikas SADC, Ostafrikanische Gemeinschaft EAC). Ziel ist die Steigerung des intraregionalen Handels sowie die Stärkung regionaler Industrien und

Wertschöpfungsketten, aber auch das Erschließen internationaler Märkte durch Unternehmen aus den entsprechenden Mitgliedsländern. Ein Schwerpunkt in diesem Bereich wird in den nächsten Jahren die Unterstützung der AfCFTA sein. Eine Ausweitung des innerafrikanischen Handels birgt enorme Chancen für nachhaltige Entwicklung und Beschäftigung auf dem Kontinent. Eine erfolgreiche Umsetzung der AfCFTA eröffnet langfristig zudem die Perspektive für ein umfassendes EU-AU-Handelsabkommen. Neben der AfCFTA unterstützt das BMZ auch weitere regionale Handelsabkommen mit dem Ziel, mehr lokale Wertschöpfung und kürzere, klima- und umweltfreundlichere Transportwege zu erreichen.

Das BMZ setzt sich durch gezielte Maßnahmen insbesondere für die Erhöhung des Anteils Afrikas am digitalen Handel (E-Commerce) und am Export digitaler Dienstleistungen ein. Gerade in Post-COVID-19-Zeiten können digitaler Handel und der Export digitaler Dienstleistungen zu einer Abschwächung der negativen wirtschaftlichen Folgen der Krise beitragen. Insgesamt werden die Folgen der COVID-19-Pandemie die Aktivitäten im Aktionsfeld mittel-, wenn nicht gar langfristig beeinflussen. Der Einschnitt für den Welthandel bietet bei aller Dramatik aber auch die Chance für einen Neuanfang.

Nachhaltigkeitsfragen und die Förderung von Klima- und Umweltschutz im und durch Handel werden perspektivisch noch stärker in den Vordergrund der deutschen handelspolitischen Entwicklungszusammenarbeit rücken. Die Förderung des Handels mit Umweltgütern und -dienstleistungen, Investitionen in klimafreundliche Logistik und Kreislaufwirtschaftssysteme sowie die entwicklungsorientierte Unterstützung der strukturierten Diskussionen zu Trade, Environment and Sustainable Development (TESSD) im Rahmen der WTO werden dabei wichtige Ansatzpunkte sein. Das BMZ setzt sich dafür ein, den Wissens-, Innovations- und Technologietransfer zu grünen Technologien durch gezielte Zollsenkungen für diese Güter in Industrieländern und Ländern des globalen Südens auszubauen und flankiert dies zum Beispiel durch die Stärkung der Absorptionskapazität. Verknüpfungspunkte mit den Kernthemenstrategien im Bereich Umwelt und Klima sind zu beachten, ebenso wie Bezüge zu den Schwerpunktthemen

des BMZ: 1. Gesundheit und körperliche Selbstbestimmung; 2. Hunger und Armut; 3. Just Transition und 4. feministische Entwicklungspolitik.

Investitionen in hochwertige (d. h. resiliente, inklusive und nachhaltige) Infrastruktur sind die Voraussetzung für wesentliche Ziele nachhaltiger Entwicklung und können einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Agenda 2030 und der Pariser Klimaziele leisten. Für Wirtschaft und Handel spielt insbesondere physische Infrastruktur und deren langfristiger Betrieb und Instandhaltung eine zentrale Rolle, da sie Unternehmen mit Wasser und Elektrizität versorgt sowie ihnen Zugang zu digitalen Informationsnetzen, Straßen und Verkehrsmitteln verschafft. Um die globale Investitionslücke im Infrastruktursektor zu schließen, ist neben öffentlichen Mitteln ein stärkeres Hebeln privater Investitionen notwendig. Das BMZ unterstützt Partnerländer bei der Planung, Umsetzung und Instandhaltung von Infrastrukturprojekten, die auf international vereinbarten Nachhaltigkeitsstandards beruhen, und trägt so zur Schaffung einer Pipeline bankfähiger Projekte bei. Dies geschieht in engem Schulterschluss mit multilateralen Entwicklungsbanken sowie durch die Förderung von Projektvorbereitungsfazilitäten und die Umsetzung gezielter Maßnahmen der finanziellen und technischen Zusammenarbeit in Partnerländern. Durch die inhaltliche Ausgestaltung und Operationalisierung der G7-Partnerschaft für Infrastruktur und Investitionen legt das BMZ den Grundstein für eine verbesserte Koordinierung und ein intensiviertes Engagement der G7 im Bereich der nachhaltigen Infrastrukturentwicklung.

In Ergänzung zu den genannten Ansätzen der handelspolitischen Entwicklungszusammenarbeit setzt sich das BMZ auch in Zukunft für die soziale und ökologische Ausgestaltung globaler Liefer- und Wertschöpfungsketten ein. Denn diese stellen angesichts der grenzüberschreitenden Produktions- und Konsummuster der globalisierten Weltwirtschaft eine zentrale Stellschraube für die soziale und ökologische Wirtschaftstransformation im Verständnis einer Just Transition dar. Im Übergang von der fossilen zur klimaverträglichen Weltwirtschaft gilt es jetzt, die historische Chance zu nutzen und die Lieferketten der Zukunft nachhaltig aufzustellen – zum Wohle aller.

Zentrales Ziel ist die Steigerung der Wertschöpfung vor Ort. Dabei fokussiert das BMZ auf die verbesserte Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards, die Förderung guter Arbeits- und Lebensbedingungen, die Verbesserung von Löhnen und Einkommen sowie die Stärkung von Umwelt- und Klimaschutz entlang globaler Liefer- und Wertschöpfungsketten. Im Einklang mit internationalen Rahmenwerken wie den VN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte und den OECD-Leitsätzen für multinationale Unternehmen setzt das BMZ auf das systematische Zusammenwirken freiwilliger und verbindlicher Ansätze (smart mix). Neben der staatlichen Verantwortung zum Schutz der Menschenrechte, inklusive jenes auf eine saubere, gesunde und nachhaltige Umwelt und der dafür notwendigen regulatorischen Maßnahmen, steht dabei verstärkt die Förderung unternehmerischer Sorgfaltspflichten entlang globaler Lieferketten im Fokus.

Um der Komplexität globaler Lieferketten gerecht zu werden, kooperiert das BMZ dabei mit Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik und setzt auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene an (Mehrebenen- und Multiakteurs-Ansatz). Die Maßnahmen in Deutschland und Europa einerseits und in den Partnerländern andererseits wirken dabei als Teil eines kohärenten Gesamtansatzes zusammen, um Nachhaltigkeit und Klimaschutz entlang globaler Lieferketten zu stärken. Wo dies sinnvoll ist, setzt das BMZ vermehrt auf digitale Lösungen, um komplexe globale Lieferketten transparenter und nachhaltiger zu gestalten.

Zentrale Ansätze auf deutscher und europäischer Ebene sind Verbesserungen auf regulatorischer Ebene, wie zum Beispiel durch das Lieferketten-sorgfaltspflichtengesetz und entsprechende EU-Regelungen, die Arbeit in Multiakteurs-Initiativen, die Förderung des nachhaltigen Konsums (u. a. durch Zertifizierung) und der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung sowie Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft. In den Partnerländern setzt das BMZ zur Förderung sozial-ökologischer Lieferketten vor allem auf die folgenden Ansätze:

- Ausbau staatlicher Fähigkeiten zur Festlegung, Förderung, Überwachung und Durchsetzung technischer, sozialer und ökologischer Standards, sowie Stärkung von Kooperativen, Verbänden, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen und weiterer Ausbau staatlicher Fähigkeiten für Schutz und Management natürlicher Ressourcen;
- Befähigung von Unternehmen zur Einhaltung sozialer, qualitätssichernder und ökologischer Standards sowie Befähigung von Beschäftigten (insbesondere Frauen) zum Beispiel durch Aus- und Fortbildung;
- Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsplätzen und Steigerung der lokalen Wertschöpfung u. a. durch industrielles upgrading und die Nutzung digitaler Technologien;
- Verbesserung der Einkommen und Arbeitsbedingungen vor Ort, u. a. durch Förderung existenzsichernder Einkommen und Löhne, Beendigung von Kinderarbeit, Stärkung von Rechten von Arbeitnehmer\*innen, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sowie sozialer Sicherung;
- Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes, u. a. durch nachhaltige Ressourcennutzung, Umweltmanagementsysteme, Maßnahmen gegen Entwaldung;
- Stärkung der lokalen Nachfrage nach sozial-ökologischen Produkten, u. a. durch Konsument\*inneninformation, Labels und Einbeziehung verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnisse in Produkt- und Politikdesigns.

Durch diese Ausrichtung tragen die Maßnahmen des BMZ dazu bei, die Widerstandsfähigkeit von Lieferketten, Unternehmen sowie Arbeitnehmer\*innen gegen zukünftige Krisen zu erhöhen, Umwelt und Klima zu schützen und Ressourcen als Produktionsfaktoren langfristig zu erhalten

### **Partner und Instrumente**

Das Aktionsfeld ist stark davon geprägt, an einer entwicklungsfreundlichen Ausgestaltung der europäischen Handelspolitik mitzuwirken. Darüber hinaus arbeitet das BMZ mit der EU-Kom-

mission und anderen EU-Mitgliedsstaaten in Team-Europe-Initiativen (u. a. zur AfCFTA) eng zusammen. Auf multilateraler Ebene kooperiert die deutsche Entwicklungszusammenarbeit eng mit Organisationen, die u. a. im Bereich Aid for Trade aktiv sind, beispielsweise mit dem WTO-Fonds der Welthandelsorganisation, der LDCs beim Ausbau ihres Handels unterstützt (EIF), dem Beratungszentrum für das Recht der Welthandelsorganisation (ACWL), der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD), ITC oder UNIDO. Zur Förderung sozial-ökologischer Lieferketten besteht u. a. eine enge Kooperation mit verschiedenen VN-Organisationen, der OECD und der ILO. Auch mit der Weltbankgruppe arbeitet das BMZ an der Verbesserung von Arbeitsstandards und an der Einhaltung von Sorgfaltspflichten in den Lieferketten der Kreditnehmer\*innen, beispielsweise im Solarenergiebereich.

Neben der Verankerung handelspolitischer Themen im bilateralen Portfolio arbeitet die deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Aktionsfeld auch in Allianzen (Allianzen für Handelserleichterungen und Allianz für Produktqualität in Afrika) und zum Thema digitaler Handel. Im Bereich der sozial-ökologischen Lieferketten ist die Arbeit in Multiakteurspartnerschaften ein Schwerpunkt (zum Beispiel Bündnis für nachhaltige Textilien, Forum Nachhaltiger Kakao, European Partnership for Responsible Minerals), um das Prinzip der „Gemeinsamen Verantwortung“ der Agenda 2030 zu realisieren.

Im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit engagiert sich das BMZ in seinen Partnerländern über die Durchführungsorganisationen. Besondere Schwerpunkte sind hier Nachhaltigkeitsaspekte in der Handelspolitik und in globalen Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie die Unterstützung der AfCFTA. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) zu allen Fragen der Qualitätsinfrastruktur.

Zentrale Anliegen an die Durchführungsorganisationen sind die enge Abstimmung der verschiedenen Maßnahmen und die Ausrichtung auf die zentralen Schwerpunkte in diesem Politikbereich.

## 4.4 Initiativthema Digitalisierung und Daten

Entwicklungs- und Schwellenländer sollten in die Lage versetzt werden, das Potenzial digitaler Technologien entlang der gesamten Wertschöpfungskette zum Wohle ihrer Bürger\*innen zu nutzen. Das BMZ hat das Thema Digitalisierung als ein wichtiges Arbeitsvorhaben in seiner Politik und seinem Portfolio verankert. Im Fokus stehen dabei sowohl die vielfältigen Chancen der digitalen Transformation als auch die damit einhergehenden Herausforderungen, die es durch geeignete entwicklungspolitische Ansätze zu adressieren gilt.

Moderne, digitalisierte Produktionsprozesse und Dienstleistungen können gut bezahlte und sozial abgesicherte Jobs schaffen und die Umwelt schonen. Dabei gilt es, im Sinne des leave-no-one-behind-Prinzips insbesondere Frauen und marginalisierte Gruppen in den Blick zu nehmen, um einer Vergrößerung des digital divide entgegenzuwirken. Besonders wichtig ist dem BMZ dabei die Förderung von fairem und nachhaltigem Handel mittels Online-Plattformen – für Güter und für digitale Dienstleistungen. Das BMZ wird insbesondere kleineren und mittleren Unternehmen helfen, digital langfristig auf den Weltmarkt zu treten. Dafür soll insbesondere Wissen über Online-Handel und Dienstleistungen verbreitet und Lösungen gesucht werden, wie Online-Plattformen zu fairer, formalisierter und sicherer Arbeit beitragen können.

Es werden besonders solche Maßnahmen gefördert, die gute Arbeit auf internationalen Onlineplattformen sicherstellen. Dies wird exemplarisch deutlich an der Gig Economy-Initiative des BMZ, die u. a. auch eine Kooperation mit dem Fairwork-Projekt umfasst. Fairwork setzt sich für die sozialen Rechte von Arbeitnehmer\*innen oder Einzelunternehmer\*innen wie zum Beispiel Clickworkern in der Plattformökonomie ein.<sup>49</sup>

Mit Blick auf eine möglichst praxisorientierte schulische und berufliche Bildung ist zum Beispiel zu beobachten, dass die rasche Verbreitung von digitalen Technologien auf der ganzen Welt sowie

die kontinuierlich sinkenden Kosten für Endgeräte und Konnektivität – bei richtiger Nutzung – signifikante positive Beiträge zu Einkommen und Beschäftigung ermöglichen können.

Bildungsangebote können dank Digitalisierung ausgeweitet und nutzerspezifisch auf den Bedarf angepasst werden. Das gilt für spezifische Kurse für Hochschulabsolvent\*innen ebenso wie für Angebote an Nutzer\*innen im ländlichen Raum, die in lokalen Sprachen und mit lokal angepassten Inhalten bereitgestellt werden können. Insbesondere marginalisierte Bevölkerungsgruppen können so Zugang zu Bildung erhalten. Das BMZ wird verschiedene Ausbildungsprogramme erweitern und so mehr Lehrer\*innen, Auszubildende, Studierende und Schüler\*innen online erreichen. Dazu wurden bereits zahlreiche Initiativen angestoßen, die schon Früchte tragen. Hierzu gehören beispielsweise die zahlreichen Lern- und Selbstlernangebote, die weltweit über die vom BMZ geförderte Lern-Plattform atingi<sup>50</sup> abrufbar gemacht werden.

Das BMZ fördert digitale Kompetenzen im Verbund mit der Privatwirtschaft, indem Berufsbildungsprojekte auf digitale Jobprofile ausgeweitet und Programmierkurse gefördert werden.

Das BMZ stärkt das Umfeld für die lokale IT-Industrie in seinen Partnerländern, u. a. über die Digitalzentren und Start-up Förderung im Digital- und Technologiesektor. Damit werden Freiräume geschaffen, in denen Start-ups und Innovator\*innen in Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa mit ihren Geschäftsideen nachhaltige Entwicklung voranbringen können.

Das BMZ unterstützt Partnerländer dabei, ihre Verwaltungssysteme mittels Digitalisierung effizienter, transparenter und partizipativer zu machen. Dazu zählen etwa der Zugang zu hochwertigen und bezahlbaren Gesundheitsleistungen, der Schulbesuch oder die Erfassung von Landrechten. Durch die Einführung von digitalen Lösungen, zum Beispiel in Form von standardisierten und interoperablen Softwarebausteinen für eGovernment, können die Verwaltung gestärkt sowie die Transparenz und Nachvollziehbarkeit ihres Handelns erhöht werden.

<sup>49</sup> <https://www.bmz-digital.global/initiativen-im-ueberblick/gig-economy/>

<sup>50</sup> <https://www.atingi.org/>

Der konsequente Einsatz digitaler Technologien wie zum Beispiel Blockchain erleichtert sowohl die Transparenz als auch die Effizienz von Lieferketten. So konnte bereits anhand von Anwendungsbeispielen demonstriert werden, wie Konfliktmineralien künftig leichter aus der Zulieferung nach Europa auszuschließen sind. Der verringerte Ressourceneinsatz, der mit digital optimierten Lieferketten einhergeht, trägt zur sozial-ökologischen digitalen Transformation bei und verdeutlicht so das große Potenzial, digitale Transformation und Klimaschutz im Sinne einer Twin Transition miteinander zu verbinden.

Um Daten für Entwicklung zu nutzen, bedarf es schließlich einer verbesserten Erhebung, Verarbeitung und Auswertung relevanter Daten am Ort ihrer Entstehung. Hierfür müssen Kapazitäten in den Partnerländern des BMZ unterstützt und der Zugang zu digitalen Daten verbessert werden. Beispiele für den hilfreichen Ausbau der Dateninfrastruktur in den Partnerländern sind die Auswertung von Satellitendaten, die ein hohes Potenzial für die Verbesserung von Agrarwertschöpfungsketten und von städtischer Verkehrsplanung mit sich bringen, oder die Kartierung von Waldflächen mit hohem Schutzwert und Wald-Monitoring per Luftbild.

# 5 Erfolgsbewertung

Die Kernthemenstrategie „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung und Beschäftigung“ soll 2027 in einem Reflexionsprozess überprüft und bewertet werden, um nach maximal weiteren 12 Monaten die Erfahrung für eine neue Strategie nutzen zu können. Der Prozess kann auch früher angestoßen werden. Neben einem umfassenden themenübergreifenden Review werden bei Bedarf auch relevante Einzelthemen im Kontext der Aktionsfelder überprüft. Hier gilt es, Erkenntnislücken genau zu eruieren und Partnerbedarfe in den Blick zu nehmen, um das Zusammenspiel der komplexen Kausalketten vor Ort und den spezifischen Wirkungen der deutschen EZ noch besser zu verschränken.

Evaluierungen, rigorose Wirkungsmessung und Begleitforschung können darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Feststellung der Wirksamkeit von Ansätzen und deren Optimierung leisten. Um fundierte Ergebnisse der Wirkungsmessung liefern zu können, muss der Nachweis der erwünschten Wirkung im Rahmen der Maßnahmenplanung mitgedacht und entsprechende Mittel eingeplant werden. Bezüglich der geltenden Grundsätze wird auf die Leitlinien Evaluierung (2021) verwiesen.

Standardmäßig wird außerdem auf das vorhaben-spezifische Monitoring zurückgegriffen, welches insbesondere bei EZ-Programmen Aufschluss über Erfolge im Kernthema geben kann. Um den Zielen einer sozialen und ökologischen Transformation Rechnung zu tragen, sollen entsprechend der Kennungen insbesondere Indikatoren zur Frauenbeschäftigungsquote und zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Menschen in Armut wie auch andere explizit genannte vulnerable Gruppen, verwendet werden. Wo sinnvoll und verhältnismäßig, sollen auch darüber hinaus Effekte bei den genannten Gruppen zielgruppenspezifisch erfasst werden (Disaggregation). Indikatoren zu Arbeitsbedingungen wie auch zur Formalisierung des informellen Sektors, über die Ansätze in internationalen Lieferketten hinaus, wären ebenfalls in Betracht zu ziehen.

Im Rahmen der deutschen G7-Präsidentschaft 2022 wird darauf hingearbeitet, ein gemeinsames Verständnis für „grüne Wirtschaft“ und eine Definition für „grüne Arbeitsplätze“ zu entwickeln, sowie eine „verstärkte internationale Umsetzung von Nachhaltigkeit im Finanzsystem (Sustainable Finance)“ zu befördern. Diese sollten ebenfalls berücksichtigt werden.

Zur Erfassung von Beschäftigungseffekten in der FZ (ex-ante Schätzung) sollte die KfW bei der Ausgestaltung der Module die Nutzung des mit anderen Finanzinstitutionen entwickelten Instruments Joint Impact Modell (JIM) prüfen und, wo möglich, anwenden. Die GIZ nutzt eine einheitliche Methode zur Messung von Beschäftigungswirkungen in der TZ an (ex-post Messung). Für die Indikatoren zur Privatsektorentwicklung (und z. T. zu Finanzsystementwicklung, Handel, nachhaltige Infrastruktur) sind die Methoden nützlich und in der Technischen Zusammenarbeit bereits in Anwendung, die im Rahmen des Donor Committee for Enterprise Development (DCED) zusammen mit ILO und verschiedenen Gebern als Standards für die Wirkungsmessung gemeinsam entwickelt wurden. Dabei sind auch zielgruppen- (Frauen) und kontextspezifische Verfahren, etwa für Konflikt- und Postkonfliktländer zugänglich und anwendbar.

# Impressum

## HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)  
Referat für Öffentlichkeitsarbeit und digitale Kommunikation

## REDAKTION

BMZ, Referat 411, Nachhaltige Wirtschafts- und Finanzsysteme

## STAND

August 2023

## GESTALTUNG

familie redlich AG – Agentur für Marken und Kommunikation

## DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

Tel. +49 228 99535-0

Fax +49 228 99535-3500

→ BMZ Berlin

Stresemannstraße 94 (Europahaus)

10963 Berlin

Tel. +49 30 18535-0

Fax +49 30 18535-2501

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

[www.bmz.de](http://www.bmz.de)